

KONTAKT

Quartiermagazin **Kreis 8**

Eine Publikation des Quartiersvereins Riesbach

230/ Juni 2014
32. Jahrgang



Es grünt so grün

Impressum

Redaktion, Administration, Layout Gina Attinger (GA), Marianne Bossard (MB), Anna Cescato, Urs Frey (UF), Tom Hebting (TH), Katharina Issler (KI), Regine Mätzler Binder (RM), Hans Oberholzer (HO), Dorothee Schmid, Sandra Stutz (SST), Su Treichler (ST)

Titelbild Tom Hebting

Weitere Mitwirkende Nr. 229 Max Bauer, Pablo Büniger, Christine Dobler Gross, Silvana Ferdico, Markus Kick, Sunanda Mathis, Jacques Mennel, Irene Verdegaal

Gestaltung Riesbachfestseite Ruth Feurer

Herausgeber Quartierverein Riesbach, PF, 8034 Zürich

Kontaktadresse Redaktion Kontakt, Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. E-Mail: kontakt@8008.ch

Druck Sihldruck AG, 8021 Zürich

Auflage 1600 Exemplare, erscheint 4x jährlich
Papier Cyclus Offset 100g, 100% Recycling

Die Redaktion freut sich sehr über Ihre Leserbriefe und Beiträge. Sie übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt eingesandter Artikel und behält sich vor, Texte zu kürzen oder nicht zu publizieren. Für die publizierten Texte zeichnen die einzelnen Autorinnen und Autoren verantwortlich; die Inhalte müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

**Nächste Ausgabe Nr. 231, Arbeitstitel «Die Kirche im Dorf»
Redaktionsschluss: 15. August 2014**

Inserate

Kontakt Hans Oberholzer
078 63 166 63, hans.oberholzer@gz-zh.ch

Insertionspreise 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat
1/16-Seite (93 x 32 mm) Fr. 50.–
1/8-Seite (93 x 64 mm) Fr. 70.–
1/4-Seite (93 x 128 mm) Fr. 150.–
1/3-Seite (190 x 87 mm) Fr. 180.–
1/2-Seite (190 x 128 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 2 Ausgaben: 10%
Rabatt bei 4 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten:
Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

Mitgliedschaft Quartierverein

Einzel	35.–/Jahr
Paar/Familie	50.–/Jahr
Firma	80.–/Jahr
nur Kontakt-Abo	35.–/Jahr

Anmeldung an Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich
oder per E-Mail an mitglieder@8008.ch

QUARTIER RIESBACH

Quartierverein Riesbach

www.8008.ch

info@8008.ch

044 422 81 85 (Di–Fr Nachmittag)

Vorstand und Ressorts

Urs Frey

076 528 35 33

Präsident

praesidium@8008.ch

Marina Albasini

044 381 30 84

Natur und Umwelt

natur@8008.ch

Gina Attinger

044 422 18 18

Kontakt Quartiermagazin

kontakt@8008.ch

Franz Bartl

044 381 27 73

Genossenschaft Weinegg, Quartierfest

info@8008.ch

Steven Baumann

044 482 06 04

Protokoll

info@8008.ch

Claude Bernaschina

043 499 08 53

Mitgliederwesen, Newsletter

mitglieder@8008.ch
newsletter@8008.ch

Pablo Büniger

078 684 44 03

Neue Projekte

info@8008.ch

Tilly Bütler

044 387 74 54

GZ Riesbach, Labyrinth

tilly.buetler@gz-zh.ch

Hasi Diggelmann

044 422 53 74

Planung und Verkehr

verkehr@8008.ch
planung@8008.ch

Urs Frey

076 528 35 33

Wohnen

wohnen@8008.ch

Kinder und Schule

044 422 81 85

kinder@8008.ch

Ressort Alter

044 422 81 85

alter@8008.ch

Beratung für Hausbesitzende

www.8008.ch/wohnberatung.html

Inhalt

- 4 **Jahreszahlen**
Kolumne von Su Treichler
QV-Protokolle
- 5 **Heimfall Centre Le Corbusier**
Einzelinitiative SBB-Areal Tiefenbrunnen
- 6 – 7 **119. Mitgliederversammlung**
von Pablo Büniger
- Thema Es grünt so grün**
- 9 **Im Labyrinth der Gärten**
von Regine Mätzler
- 10, 11 **Ein Spaziergang entlang der grünen Wohnzimmer**
von Silvana Ferdico
- 12–14 **Villengärten und Hochhäuser**
von Gina Attinger
- 14, 15 **Die Hängenden Gärten der Landlosen**
von Regine Mätzler
- 16, 17 **Das schönste Gartenareal**
von Dorothee Schmid
- 18, 19 **Treffpunkt Bauernhofgarten**
von Anna Cescato
- 20 **Urbane Bienen für urbane Kinder**
von Markus Kick
- 21, 22 **Drei Freunde im Winter**
von Su Treichler
- 23 **Garten-Charta**
von Christine Dobler Gross
- 25 **Kontaktiert: Franco Richner**
von Sandra Stutz
- 27 **GZ Riesbach**
- 29 **«ingesandt»**
- 31 **...meint Max**
Die junge Stimme aus dem Quartier. Von Max Bauer
- Karussell**
Leben mit Kindern. Von Irene Verdegaal
- 33 **Wynegg Quartierhof**
von Sunanda Mathis
- 35 **Riesbachfest**
- 36 **Letzte Seite**
Jacques Mennel

Foto Tom Hebbing



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Der Quartiergartentag Hirslanden, Hottingen und Riesbach, ins Leben gerufen von Herbert Frei, erfreut jedes Jahr mehr Besucherinnen und Besucher. Bereits zum siebten Mal öffneten private GartenbesitzerInnen Mitte Juni für die Quartierbevölkerung ihre Gärten.

Falls Sie keine Gelegenheit hatten, durch die vielfältigen Gartenlandschaften zu pilgern, lesen Sie im vorliegenden Kontakt über das grüne Riesbach. Selbstverständlich lohnt sich die Lektüre auch für diejenigen unter Ihnen, welche selbst einen grünen Daumen haben, sprich eigene Grünräume hegen und pflegen und/oder diejenigen, welche durch die farbige Gartenkultur in unseren Quartieren geschweift sind.

Nehmen Sie sich etwas Zeit, setzen Sie sich auf den Balkon oder ins Grüne und streifen Sie durch die farbigen, vielfältigen Gartenartikel in unserem Magazin.

Gina Attinger

KONTACT
newsletter

Das elektronische Quartiermagazin für zwischendurch

Anmeldung sowie Hinweise auf öffentliche
Veranstaltungen unter newsletter@8008.ch

Der nächste KONTACT-Newsletter erscheint
Anfang September 2014

**SU TREICHLER**

Wir befinden uns in einem in mancherlei Hinsicht problematischen Jahr. Die Zeitungen sind gespickt mit Hinweisen auf das Jahr 1914 und den Ausbruch des 1. Weltkriegs – als ob die Geschichte sich wiederholen könnte. Ich überlege mir, dass es ja noch andere Jahre 14 gibt und forsche nach:

1814 legte der Wiener Kongress in Europa zahlreiche Grenzen neu fest und definierte neue Staaten. Anlass war die (zeitweise) Niederlage Napoleons. Der erste Pariser Frieden beendete den Krieg und die siegreichen Könige trafen sich in Wien. Feierlichkeiten und Bälle machten daraus den «tanzenden Kongress».

1714 wurde der Friede von Baden im Aargau geschlossen – einer der Friedensschlüsse zum Ende der Spanischen Erbfolgekriege. Ein Länderaustausch zwischen Deutschland und Frankreich fand statt.

1614 erschienen die Rituale Romanum – das liturgische Buch der Feiern nach römischem Ritus.

1514 begann Martin Luther als Priester an der Schlosskirche Wittenberg. Seine 99 Thesen zur Reformation nagelte er drei Jahre später ans Tor der Kirche.

1414 wurde in Brandenburg ein Aufstand niedergeschlagen, Hauptwerkzeug dazu war die Kanone «Faule Grete». Johann von Burgund und Henry V schlossen einen Geheimvertrag zur gegenseitigen Unterstützung. Ausserdem wurde ein Bürgerkrieg in Frankreich mit dem Frieden von Arras beendet.

1314 besiegten die Schotten das viel zahlreichere englische Heer, ein entscheidender Schritt zur Unabhängigkeit und einem eigenen Königsthron.

1214 wurde die Magna Charta eingesetzt: Das wichtigste altenglische Grundgesetz, und der Grundstein für die englische Parlamentsverfassung. Sie enthielt Garantien der persönlichen Freiheit und des Eigentums.

Das Jahr 14 ist mit keinem Bann belegt. Es kann ein Jahr des Aufstands, des Aufbruchs, der Konsolidation zwischen Parteien sein. Es kann Fortschritt und Frieden bedeuten.

Am besten, wir leben es so gut wie wir eben können.

Sitzungsprotokolle**Vorstandssitzung vom 4. März 2014**

Erweiterung Schulhaus Seefeld Die Kreisschulpflege favorisiert die geplante Platzierung der Erweiterungs-Pavillons auf der Baurwiese. Der Vorstand schliesst sich dieser Meinungs an. **Ressort Wohnen** Nach längerer Pause traf sich die Arbeitsgruppe wieder, kommende Aktivitäten sollen kleine und faire Hausbesitzer im Quartier in den Mittelpunkt stellen. **SBB-Überbauung beim Bahnhof Tiefenbrunnen** Der Vorstand nimmt mit Genugtuung zur Kenntnis, dass dem Rekurs der Anwohnerschaft stattgegeben wurde und beschliesst, eine Medienmitteilung mit der Position des QVR zu versenden. **Generationenspielplatz** Am Workshop mit Grün Stadt Zürich beteiligten sich ca. 30 Personen. **Verein Aktives Balgrist** An der GV des Vereines werden die bisherigen Vorstandsmitglieder zurücktreten, was zu einer Auflösung des Vereines Aktives Balgrist führen wird. Der QVR bedauert diese Entwicklung und dankt den Aktiven herzlich für ihr langjähriges Engagement für das Balgristquartier.

Vorstandssitzung vom 6. Mai 2014

Antrag Unterstützung Kite-Surf-Lager Rispa Stephen, Jugendarbeiterin im GZ Riesbach, erläutert den Antrag für ein Lager am Gardasee. Der QVR unterstützt die Jugendlichen wieder, dafür werden sie im Gegenzug am Quartierfest mithelfen. **Nachlese Mitgliederversammlung** Eine Quartierbewohnerin informierte über die verkürzte Öffnungszeit des Postfachschalters. Bei einer Aussprache mit Vertretern der Post konnte eine Verlängerung der Öffnungszeit bewirkt werden. **Sommerkonzert auf der Wynegg** es wird eine Irish Folk spielende Band auftreten. **Newsletter** einmaliges Erscheinen pro Monat reicht. **Eröffnung Razzia** Urs Frey berichtet über das restaurierte Gebäude mit ganztägig betriebenen Restaurant. **Centre Le Corbusier** Gina Attinger berichtet über den Heimfall und die verlängerten Öffnungszeiten. Der QVR freut sich über die Aufwertung der Unteren Höschgasse. **SBB-Areal Bh Tiefenbrunnen** Dem Rekurs der Anwohnerschaft wurde stattgegeben. SBB fechten Entscheid an. **Burgwiesfest 2015** Urs Frey berichtet über die Vorbereitungen. GA

Der Quartierverein bedankt sich herzlich bei der Spenderin Suzanna Gundelfinger Freud, Zürich

**Ausführliche Protokolle unter
www.8008.ch/aktuell
Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:
1. Juli und 2. September
im GZ Riesbach um 19:30.**

Centre Le Corbusier geht in die Verantwortung der Stadt Zürich über

Mit dem Ende des Baurechts nach 50 Jahren und dem «Heimfall» geht der von Heidi Weber initiierte Pavillon des berühmten Architekten Le Corbusier an die Stadt über. Das Museum wird Anfang Juli neu eröffnet und ist anschliessend jeweils von Mittwoch bis Sonntag, von 12 bis 18 Uhr offen. Vorbei die Zeiten in denen sich Besuchergruppen aus der ganzen Welt die Nase an den Fenstern platt drücken mussten, da das Centre Le Corbusier meist geschlossen war.

Eine lange und leidige Geschichte ist nun offenbar für alle Beteiligten zu einem befriedigenden Abschluss gekommen. 2016 soll eine öffentlich-rechtliche Stiftung das Museum Heidi Weber betreiben. In der Zwischenzeit will die Stadt den Sanierungsbedarf genau abklären. Heidi Weber stellt verschiedene Exponate per Leihvertrag zur Verfügung, um den speziellen Charakter des Centre Le Corbusier als begehrtes Gesamtkunstwerk zu erhalten.

Der Vorstand des Quartiervereins freut sich, dass mit dem Heimfall des nun unter Denkmalschutz stehenden Architekturmonumentes die Idee eines Museumsviertels an der unteren Höschgasse, welche er seit langem propogiert, neuen Auftrieb erhält. GA

Tage der offenen Tür mit freiem Eintritt:

5./6. und 12./13. Juli 2014

Auflösung des Vereins Aktives Balgrist

An der Generalversammlung vom 26. März 2014 haben die anwesenden Vereinsmitglieder den Antrag des Vorstandes auf Vereinsauflösung gutgeheissen. Ebenso haben sie dem Vorschlag zugestimmt, das verbleibende Vereinsvermögen gleichmässig an die folgenden Institutionen zu spenden: Kirchenpflege Balgrist, Quartierhof Wynegg, Quartiertreff Hirslanden und Elternrat der Schuleinheit Balgrist.

Die GV 2014 stand im Zeichen des Jubiläums und gleichzeitig der bevorstehenden Auflösung des Vereins. Auch deshalb machen wir uns nun mit einem weinenden und einem lachenden Auge an die Auflösung des VAB.

Zuvor aber sagen wir Vorstandsmitglieder ganz herzlich DANKE euch allen, die den Verein und unsere Anlässe mit Rat und Tat, mit grossem freiwilligen Zeiteinsatz, mit Mitglieder- und Spendenbeiträgen, oder auch einfach mit einem Besuch unserer Anlässe, unterstützt und am Leben erhalten haben. Ohne euch alle hätte der VAB keine 20 Jahre wirken können.

Es ist schön zu wissen, dass vermutlich gewisse Aktivitäten vom QT Hirslanden oder der Kirche Balgrist weitergepflegt werden – in welcher Art und Weise auch immer. Wir wünschen allen daran Beteiligten viel Freude und Erfolg bei der Arbeit und freuen uns, dass dem Quartierleben auch in Zukunft Sorge getragen wird.

In diesem Sinn wünschen wir euch allen eine gute Zeit und freuen uns, bekannte Gesichter weiterhin anzutreffen.

Der Vorstand des VAB

SBB-Areal Bahnhof Tiefenbrunnen

Am 14. Mai hat der Zürcher Gemeinderat den Antrag des Stadtrates auf Teilungültigkeitserklärung und Ablehnung einer Einzelinitiative, welche für das Areal beim Bahnhof Tiefenbrunnen einen Gestaltungsplan verlangt, seinerseits abgelehnt. Mit anderen Worten, die Forderung des Quartiervereins Riesbach, die unter dem Namen seines Präsidenten eingereicht worden ist und welche 2012 die Zustimmung der Mitgliederversammlung erhalten hat, wurde mit 65 Ja zu 52 Nein angenommen. Damit muss der Stadtrat wahrscheinlich nochmals über die Bücher und sich Gedanken dazu machen, wie der besonderen Lage des Grundstücks als Verkehrsknotenpunkt zwischen Bahn, Bus, Tram und Individualverkehr einerseits, und als Tor zur Stadt und mit seiner Nachbarschaft zur künftigen Marina Tiefenbrunnen, andererseits für künftige Bauprojekte planerisch Rechnung zu tragen sei. «Wahrscheinlich» deshalb, weil sich die derzeitige Rechtslage noch etwas kompliziert gestaltet. Die bereits erteilte Baubewilligung für das strittige Projekt der SBB (welche durch die Einzelinitiative nicht hätte rückgängig gemacht werden können) ist durch einen Rekurs der Anwohnerschaft blockiert. Dieser Einsprache wurde in erster Instanz stattgegeben. Die SBB haben dagegen Beschwerde erhoben, welche derzeit beim Verwaltungsgericht hängig ist. Sobald eine definitive Bestätigung des ursprünglichen Rekurses vorliegt, wird die Einzelinitiative ihre Wirkung entfalten können. Einstweilen freut sich der QVR zusammen mit der Quartierbevölkerung über den erlangten Zwischensieg und dankt allen, die zu diesem Teilerfolg beigetragen haben. UF

Hintergrund unter www.8008.ch/aktuell

Der Quartierverein Riesbach lädt ein:

Besichtigung der Einsatzzentrale der städtischen Wasserschutzpolizei

Dienstag, 1. Juli 2014, 19:00

Treffpunkt Bellerivestrasse 260, 8008 Zürich

Platzzahl beschränkt, Anmeldung erforderlich
Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich
kultur@8008.ch

Mit grosser Bestürzung musste der Quartierverein Riesbach den Tod von Johanna Tremp zur Kenntnis nehmen. Das erst kürzlich in Kontakt erschienene Portrait der charismatischen ehemaligen Kantonsrätin erscheint im Nachhinein beinahe als Nachruf.

Kurz zuvor porträtierte Kontakt auch den verstorbenen Willy Berger. Er war im Seefeld wohlbekannt und allseits beliebt.

Allen Angehörigen sprechen wir unser tiefempfundenes Mitgefühl aus.

119. Mitgliederversammlung vom 31. März 2014

PABLO BÜNGER

6

Immer wenn es Frühling wird, kommt die Zeit, in der der Vorstand des Quartiervereins Riesbach alle seine Mitglieder zur wichtigsten Versammlung im Jahr einlädt, welche in diesem Jahr erstmals unter dem Namen Mitgliederversammlung angekündigt wurde. Traditions-gemäss ging dem formellen Teil ein Imbiss voraus. Dazu serviert wurde ein Tropfen Wein von den Rebbergen unseres Quartiers. Neben Hanna Lienhard, Noch-Präsidentin Schulkreis Zürichberg, erspähte man auch eine Vertreterin der Presse, genauer gesagt der Zürichberg-Zeitung, die den Weg ins GZ Riesbach zu unserer GV gefunden hatte. Der grosse Gast, Filippo Leutenegger, neugewählter Stadtrat, der vor vielen Jahren im Vorstand auch in unserem Quartier die Strippen zog, war zu einem späteren Zeitpunkt angekündigt. Sein Besuch beherrschte die Gespräche während des Vorprogramms zum offiziellen Teil der Mitgliederversammlung.

Nachdem alle bestens gepflegt waren, wurde die Mitgliederversammlung von Urs Frey mit einem Rückblick auf das vergangene QV-Jahr eröffnet. Erstes Highlight letztes Jahr war die Präsidentenkonferenz der Quartiervereine, die an einem wunderschönen Juni-Abend auf der Weinegg stattfinden konnte. Steven Baumann kreierte dort eine schmackhafte Paella und deshalb sieht es so aus, dass vermutlich beim nächsten Quartiervereinspräsidententreffen auf der Wynegg in weiter Ferne sämtliche Vorstände vollzählig kommen werden, um in den Genuss unserer Gastfreundschaft zu kommen. Im Weiteren berichtete Urs

Frey über Punkte, die das letzte Jahr den QV bewegt haben. So informierte er über die unglückliche Massenkündigung der Wohnungen an der Färber-/Dufour-/Florastrasse, die besser abgestimmten Bus-Abfahrtszeiten beim Hegibachplatz, die Einzelinitiative im Zusammenhang mit dem SBB-Neubau beim Bahnhof Tiefenbrunnen, die gute Lösung für die Fischerstube und die Quartier-Führungen. Aus seinen Berichten wurde ersichtlich, dass der QV politisch weiterhin stark engagiert ist und durch persönliche Kontakte zu Parlamentariern und Stadträtinnen das Geschehen in Zürich zu Gunsten des Quartiers Riesbach massgebend prägen kann. Es sei hier jedoch zu erwähnen, so Urs Frey, dass die Details über das, was den QV im vergangenen Jahr bewegte, dem bereits im vorangehenden Kontakt publizierten Jahresbericht entnommen werden könne, weshalb er für die Vertiefung in diese Materie auf die vorangehende Kontakt-Ausgabe verwies.

Vereine, in denen viel läuft, haben auch stark beladene Rechnungen. So stellte Urs Frey zu diesem Traktandum fest, dass deshalb Kosten für die Anlässe, insbesondere wegen der Quartier-Konferenz, stärker zu Buche geschlagen hätten. Alles in Allem jedoch sei der QV finanziell auf gutem Kurs, nicht zuletzt dank dem Quartierfest, das ein finanzieller Erfolg gewesen sei.

Nachdem die Revisoren Richard Bhend und Kaspar Gabathuler unseren Kassier, Claude Bernaschina für seine Arbeit gelobt, sowie die ordnungsgemässe

Buchhaltung attestiert hatten, nahm die Mitgliederversammlung einstimmig die Rechnung ab und erteilte dem Vorstand die Décharge.

Sodann wurde das Jahresprogramm vorgestellt. Die Quartiergespräche mit Persönlichkeiten aus unserem Quartier werden am 18. Juni mit dem Bildhauer Paul Sieber, der namhaft in Zürich wirkt, ihren Fortgang finden. Ein kleiner Jahreshöhepunkt wird bereits am 1. Juli 2014 stattfinden, nämlich die Führung bei der Wasserschutzpolizei, bei der man an einem lauen Sommerabend in einem Polizeiboot über den See kurven können. Ende August folgt wieder das alljährliche Quartierfest, welches für berauschte Momente in unseren Gedächtnissen wird sorgen können. Schliesslich folgt am 23. September nach einer kleinen Auszeit wieder die Führung bei der Stiftung Bührle. Eine der letzten Gelegenheiten, um diesen eindrucksvollen Schatz in unserem Quartier zu bestaunen, bevor er seinen Weg in den Kunsthaus-Neubau finden wird.

Nachdem Urs Frey das Forum für Anliegen aus der Mitgliederversammlung eröffnet hatte, meldete sich Evelyne Kägi. Sie schilderte, dass die Öffnungszeiten des Postschalters an der Höschgasse immer kürzer würden, was einen Abbau des bisher sehr zuvorkommenden Services durch das Personal in der Post Höschgasse bedeute. Sie sei diesbezüglich schon bei der Post vorstellig geworden. Hierauf rief sie die Anwesenden auf, der Generaldirektion der Post Briefe zu schreiben, damit diese von einem

Service-Abbau absehe. Das Votum von Evelyne Kägi wurde schliesslich von einer Mehrheit der Mitglieder wohlwollend aufgenommen. Im Anschluss daran meldete sich Herbert Frei, Präsident Quartierverein Hirslanden mit dem Aufruf, am Gartentag am 14. Juni, der durch die Quartiervereine Hirslanden, Hottingen und Riesbach organisiert wird, teilzunehmen. Was ihn aber noch mehr freuen würde, wäre, wenn sich unter den Mitgliedern des QV Riesbach weitere Personen finden liessen, die ihren Garten dem Publikum zeigen möchten.

Nachdem diesen beiden Votanten ihre Anliegen zum Ausdruck gebracht hatten, folgte die alljährliche Verleihung des Riesbachmessers. Idi Häberli durfte dieses Jahr dieses Messer in Empfang nehmen. Urs Frey würdigte Idi Häberli als Person, die durch ihr Engagement für ein gutes Zusammenleben im Quartier beigetragen hat. So war sie neben ihrer Funktion als QV-Präsidentin als sehr beliebte Lehrerin eine Institution im Quartier. Als erste Schulleiterin im Schulhaus Seefeld initiierte sie eine offene und angstfreie Schule. Aber auch auf dem Quartierhof Wynegg war sie aktiv und betrieb dort zusammen mit anderen eine Besenbeiz. Mitte der 90-er Jahre wurde sie beim Bio- und Quartierladen Paradiesli tätig und half in diesem Eckladen mit, der heute mit dem «Bachser Märt» eine erfolgreiche Kooperation führt. Nicht zu vergessen ist auch ihr Einsatz als Promotorin des gemeinschaftlichen Wohnens in der Siedlung Tiefenbrunnen. Idi Häberli war gerührt über den Preis und erklärte, sie hätte es beim Anruf von Urs Frey kaum glauben können, dass das Riesbachmesser ihr verliehen würde.

Bevor die Mitgliederversammlung zum Dessert Surprise schreiten konnte, kam der Moment, der von allen mit Spannung erwartet wurde. Filippo Leutenegger, neu gewählter Stadtrat, erhielt das Wort. Dieser beglückwünschte zunächst Idi Häberli zur Verleihung des Riesbachmessers, wobei er bemerkte, dass er sehr gute

Erinnerungen an die Zeit mit ihr im QV-Vorstand habe. Im Weiteren führte Filippo Leutenegger aus, dass es für die Stadtregierung essentiell sei, über die Quartiervereine einen guten Draht zur Bevölkerung zu haben, so dass es ihr möglichst ist, auf Wünsche und Anliegen innerhalb der Quartiere eingehen zu können.

Nach dieser kleinen Ansprache erklärte Urs Frey den Dessert für serviert. Die Dessert- und Kaffee-Wägelein, rollten unter Mitwirkung des Vorstandes in den Saal. Mancheiner war wegen der guten Dessertstücken froh, dass er mit Glück noch ein zweites Mal zu seinem

Lieblingsdessert greifen konnte. Nach und nach leerte sich der Saal. Einige gingen nach Hause, andere steuerten an die Bar im Foyer. Man munkelt, dass einige von ihnen es schliesslich erst zur späten Stunde von dieser Mitgliederversammlung nach Hause geschafft haben.

Jedenfalls bleibt festzuhalten, dass die diesjährige Mitgliederversammlung jeder Teilnehmerin nach ihrem Geschmack etwas bieten konnte. In diesem Sinn danke ich im Namen aller Mitglieder dem Präsidenten Urs Frey und jedem, der im Hintergrund mitgewirkt hat, für diesen schönen Abend.



Idi Häberli freut sich über das Rebmesser, welches ihr Urs Frey überreicht hat. Foto HO

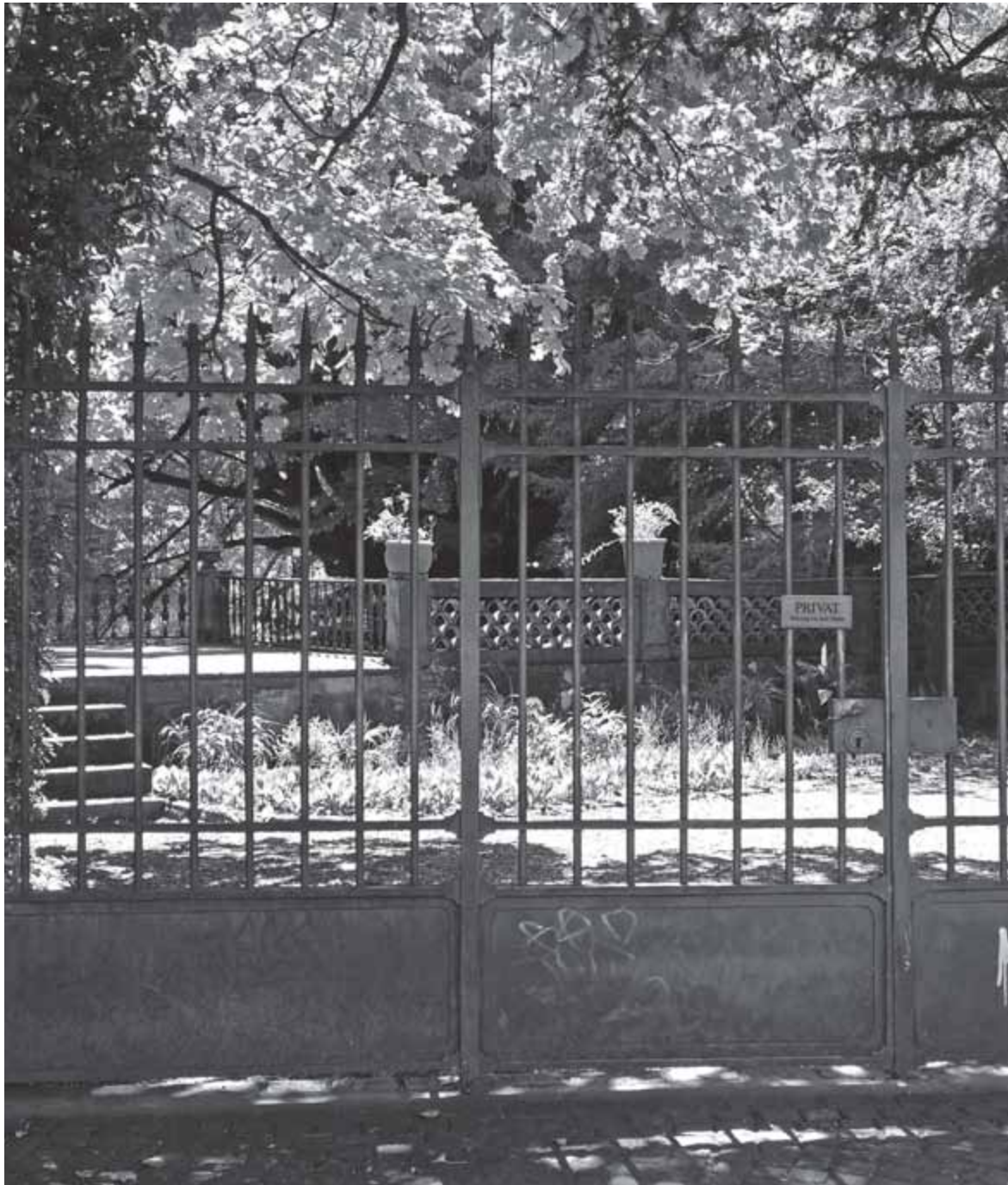
Das Quartier mitgestalten!
Mitglied werden im
Quartierverein Riesbach

Zögern Sie nicht und rufen Sie an oder senden Sie eine E-Mail an mitglieder@8008.ch

Vielfältige Kontakte und 4-mal jährlich KONTAKT im Briefkasten sind Ihnen sicher.

Es grünt so grün

8



Ein Hortus conclusus am Kreuzplatz

Im Labyrinth der Gärten

REGINE MÄTZLER, TEXT UND FOTO

9

Anneli, was hesch geschter gmacht Hinderem Huus im Gärtli?

Diese Zeilen aus einem alten Schweizer Volkslied lassen sofort viele Fantasien zu. Der Garten als Zwischenbereich zwischen Innen und Aussen ist ein Ort, der sich der Kontrolle mehr entzieht als die häusliche Stube. Doch der Garten ist kein öffentlicher Raum, beileibe nicht. Nichts Peinlicheres als jemandem unbeabsichtigt ins Gärtchen zu treten.

Einige Gärten sind eingefriedet, mit hohen Mauern gegen fremde Eindringlinge geschützt. Unzählige Geschichten berichten vom Einlass in verwunschene oder von der Vertreibung aus paradiesischen Gärten. In der mittelalterlichen Marienverehrung war das Paradiesgärtlein ein beliebtes Bildthema, der sogenannte hortus conclusus, wo tausend Blumen blühen und die Jungfrau dem Einhorn Einlass gewährt. Und schon in der Bibel, in Salomons Hohem Lied, wird die Geliebte als ein verschlossener Garten besungen.

Und doch sind Gärten durchlässiger als Häuser, mehr oder weniger offen für Wind, Wetter und Sonne, für fliegende und kriechende Tiere. Immer gibt es Schlupflöcher für Helden und auch für Gauner, die in verschlossene Gärten eindringen. Auch davon erzählen uralte Geschichten, zum Beispiel jene von Herakles, der im Garten der Hesperiden von Heras Wunderbaum die goldenen Äpfel stahl.

Allerdings gibt es auch offene Gärten, nicht die hinter dem Haus, sondern Vorgärten, die einen willkommen heissen, wenn man

durch sie hindurch auf ein Haus zugeht. Und es gibt in unserem Quartier nicht wenige Pärke, diese grossen öffentlichen Gärten, in denen jedermann herumgehen, sich vergnügen oder einfach die Stille geniessen kann. Wohl ist uns in jenen Parkanlagen, die über Schatten spendende Bäume, Ruhebänke, blühende Zierpflanzen, einen zum Spielen einladenden Rasen und wenn möglich auch über den Himmel spiegelnde Wasserflächen verfügen.

Im botanischen Garten lese ich, Gärten seien künstliche Natur. Die Kräfte der Natur nutzend und ihr zugleich Grenzen setzend lassen wir die unterschiedlichsten Gartenkulturen entstehen: englische und französische Gärten, Irrgärten, Lustgärten, Kräutergärten und Gemüsegärten, Blumengärten. Das Wesen eines Gartens wird von den in ihm gedeihenden Pflanzen bestimmt und zugleich von der Ordnung, nach der diese angepflanzt werden, sowie der Laschheit oder Rigorosität, wie diese Ordnung eingehalten wird. Beim Spaziergang durchs Quartier erhaschen wir Stadtbewohner Einblicke in wohl komponierte, wildwüchsige, üppige und karge Gärten. Die Natur hat sich viele Orte zurückerobert, lässt auch rund um Baumstämme wildes Grün in den vom Asphalt ausgesparten Rechtecken wuchern. Blumen lassen sich auch hier säen, ohne dass man selber einen Garten besitzt. Wer wo sein Gärtchen pflegt, ist nicht immer einfach auszumachen, sowohl im realen als auch im übertragenen Sinn.

Ein Spaziergang entlang der grünen Wohnzimmer

SILVANA FERDICO, TEXT UND FOTOS

10

Ein zartblauer Himmel spannt sich über Zürich, garniert mit Wolken wie Zuckerwatte. Eine glänzende Frühlingssonne rundet diese Harmonie ab.

Ich mache mich auf den Weg zu den malerischen Gärten in der Eigen- und Heimatstrasse. Es empfangen mich dort mit jedem Schritt Stille, Blumendüfte und stimmungsvolles Vogelgezwitscher. Ruhepause für mein Gemüt.

Paola Bertolini sitzt entspannt in ihrem kleinen Vorgarten, wie in einer geheimnisvollen Loge. Nach aussen ist er auf einer Seite durch ein Bambusspalier abgeschirmt, auf der anderen Seite durch verschiedene Büsche. Durch ein gusseisernes Tor betrete ich diese Oase. Im Sommer und bei schönem Wetter ist Paola Bertolini viel im Garten. Für sie ist er dann wie ein zweites Wohnzimmer. Am Morgen setzt sie sich mit einer Tasse Tee auf die kleine Treppe und begrüsst den Tag. Sie liebt die verschiedenen Düfte, hat gerne duftende Pflanzen um sich. Für sie ein sinnliches Vergnügen. Sie unterrichtet Yoga, Tanz und macht auch ayurvedische Massagen. Der Garten gibt ihr Geborgenheit und ist ein wichtiger Rückzugsort, um sich wieder zu erden. Für sie ist es fast wie Ferien, wenn sie sich dort aufhält. Sie ist in einem Haus aufgewachsen mit Garten, den ihre Mutter pflegte. An das wunderschöne Rosenspalier erinnert sie sich mit Freude. Auch sie möchte gerne an ihrem Tor gleiches blühen lassen, doch hat sie noch nicht die geeignete Pflanze gefunden. Der Garten zeigt für mich leicht orientalische Einflüsse. Sie bestätigt das. Sie ist viel in Indien und

bringt von dort viele kleine, glänzende, bunte, klingende und hübsch anzusehende Dinge mit. Bei leichter Bise tönt es dann auch ganz zauberhaft. Mir gefällt dieses grüne Wohnzimmer und ich könnte mir vorstellen, einen warmen Sommer da zu verbringen.

Mein Weg führt mich in die Eigenstrasse. Unterwegs treffe ich zufällig Röbi Lässker. Auf meine Frage, wie denn so sein Garten aussieht, lädt er mich sehr freundlich ein, einen Augenschein zu nehmen. Der Garten ist von der Strasse aus nicht sichtbar. Ein Garten im eigentlichen Sinne ist es nicht. Im Sommer aber wird dort gegrillt, geschwätzt und Nachbarschaftspflege betrieben. Er erzählt, die Wohnstrassen seien vor 23

Jahren ausgebaut worden. Den Anstoss dazu gaben die Anwohner. Die meisten Häuser sind privat, nur wenige gehören der Stadt. Viele Mieter wohnen schon sehr lange da, wen wundert das? Jedes Jahr im Sommer laden Lässker und seine Band die Anwohner zu einem Open-Air-Konzert ein. Da wird ordentlich gefeiert, gesungen und getanzt. Ein Grund, um vorbei zu schauen.

Der Naturgarten von Trudi Walther ist eine visuelle und olfaktorische Pracht. Hier dürfen die Pflanzen wachsen und blühen, wie sie wollen. Und wie sie das zeigen! Mit ihrer geschickten Hand und ihrem Wissen unterstützt Trudi Walther die Gewächse nur wenig. Der Garten bedeutet für sie pure Entspannung,



Trudi Walthers Garten

deshalb macht sie dort alles alleine. Sie giesst die Pflanzen liebevoll mit der Giesskanne und nicht mit dem Schlauch, da die Pflanzen das so besser vertragen. Sie hat keine Ambitionen einen reinen Schmuckgarten zu haben. Sie liebt alle Pflanzen, kennt ihre Namen und spricht mit ihnen. Wobei sie die blauen Leberblümchen besonders gerne hat. Stolz ist sie auf die Rosen. Sie hat die unverwurzelten Stöcke einfach so in die Erde gesteckt und nun zeigen sich prachtvolle Exemplare. Viele der Anwohner kommen zu ihr, bitten um Rat und tauschen Erfahrungen aus. Oder sie kommen zum Zeichnen oder bitten um Blumen für einen Anlass. Sie dürfen sich gerne bedienen.

Die Schädlingsbekämpfung, sagt mir Trudi Walther, übernehmen bei ihr die Spatzen. Ich schaue wohl etwas ratlos. Da erklärt sie mir, der Spatz ziehe mit seinem Schnabel dem Stiel entlang und fresse so die Schädlinge. Ich bin beeindruckt und beschliesse, das auch mal zu beobachten. Düngen tut sie mit Kaffeesatz. Ihr Wissen hat sie von ihrer Grossmutter und Mutter. Es hat ihr schon immer Freude gemacht, in der Natur zu sein und sich mit den Pflanzen zu beschäftigen. Gerne schaut sie auch in andere Gärten und freut sich, wenn auch dort die Pflanzen nicht in einem starren Korsett wachsen müssen. Sie und ihr Mann sitzen gerne im Garten und erfreuen sich an der üppig wachsenden Natur. Schlechtes Wetter gibt es für sie nicht, ihre Pflanzen vertragen viel. Ehemann Hans Walther sagt mir, seine Frau habe immer Gottvertrauen. Das glaube ich sofort.

Als ich mich von dem Ehepaar Walther verabschiedete, ist meine Stimmung üppig, farbig und ausgelassen. Plötzlich höre ich aus dem wunderschönen Garten ein

helles Kichern. Habe ich da gerade eine zarte Elfe gesehen? Ich bin fast sicher!

Seit vierzehn Jahren wohnt Doris Stauffer, langjährige Kontakt-Kolumnistin in dieser Wohnstrasse. Auch sie lädt mich herzlich ein, ihren Garten zu sehen. Obwohl sie momentan ein Buch über ihre Arbeit als Künstlerin schreibt und somit viel zu tun hat, nimmt sie sich Zeit für mich und meine Fragen. Sie pflegt das Gärtchen vor dem Haus, wo mir eine entzückende Rankpflanze auffällt. Das sei eine wilde Clematis klärt mich Stauffer auf. Bei einer Tasse Kaffee erzählt sie mir, wie wichtig für sie ein Garten ist. Sie hat das Bedürfnis, mit ihren Füssen die Erde zu spüren, überlegt sich dabei, welche Pflanzen wohl ihr und ihrem Garten gut tun. Schon im Kindergarten hat sie mit den Pflanzen geredet, band Blumensträuße und fühlte sich meist zu den gelben Blumen hingezogen. Sie glaubt, die Begeisterung für die Natur sei ihr

angeboren. Allerdings hat sie sehr viel von ihrem Grossvater gelernt. Von ihrem zauberhaften Garten bin ich begeistert: eine charmante Mischung aus Naturgarten und Regenerationsfläche. Eine dominante Birke steht in der Mitte, die Doris Stauffer einigen Kummer bereitet. Dieser Baum entzieht den anderen Pflanzen das Wasser, verteilt grosszügig Ungeziefer auf die Umgebung und stiehlt den Rosen das Licht. Dafür gedeihen Waldmeister und Christrosen. Sie kommt ins Philosophieren beim Anblick anderer Gärten. Was vermittelt der Garten dem Betrachter? Ist er ein Beitrag zur Erholung, oder eine Auseinandersetzung mit der Natur? Oft spiegelt die Choreografie des Gartens das Wesen des Besitzers. Interessante Gedankenspiele, die ich sicher vertiefen werde.

Viel zu schnell vergeht die Zeit, ich verabschiede mich von Doris Stauffer und ihrem herrlichen Garten.



Gartentreffpunkt im Rank zwischen Heimat- und Eigenstrasse



Villengärten und Hochhäuser

Von der Parklandschaft zur Stadtlandschaft

GINA ATTINGER

Riesbach ist reich an öffentlichen Park- und Grünanlagen. Manche ehemaligen Villengärten sind für das Publikum zugänglich und dienen heute als Erholungsräume. Prominentestes Beispiel ist wohl der Botanische Garten, der auf dem Gelände der früheren Villa Schönau steht. Der Garten der Villa Bleuler, der Seeburg- und der Patumbahpark, die Friedhöfe Rehalp und Enzenbühl sowie selbstverständlich auch die See- und Quaianlagen sind nicht nur grüne Oasen, sondern auch historisch wertvoll. Alle diese Grünräume werden heute durch die Mitarbeitenden von Grün Stadt Zürich, dem ehemaligen Gartenbauamt unterhalten. Um Gartenkultur zu schützen und historische Anlagen zu pflegen, wurde 1989 die Fachstelle Gartendenkmalpflege eingerichtet.

Gartendenkmalpflege und Denkmalpflege projektieren z. B. gemeinsam die Umgebung des neu an die Stadt Zürich übergebenen Centres Le Corbusier - des Heidi Weber Hauses. Der Garten der benachbarten Villa Egli ist bereits 1959 anlässlich der G 59, der legendären Gartenbauausstellung am Seeufer, stark verändert worden. Heute wird es darum gehen, anhand einer Bestandsaufnahme ein neues Pflegewerk für die gesamte Umgebung zu erstellen.

Viele der Villengärten wurden jahrelang durch die gleichen Gärtner gehegt und gepflegt. Heute sorgt ein sogenanntes Parkpflegewerk für die Konstanz. Das Pflegewerk ist ein Hilfsmittel, das international gebräuchlich bei wechselnden Zuständigkeiten die Pflege historischer Anlagen anhand eines Leitbildes garantiert. Darin sind die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des jeweiligen Parkes oder Gartens festgehalten. Bäume brauchen zum Teil Jahrzehnte, um die beabsichtigte Raumwirkung zu entfalten und es macht einen Unterschied, welche Gehölze gepflanzt werden. Einheimisches in Ehren, aber gerade Landschaftsgärten aus dem 19. Jahrhundert sind geprägt von aussereuropäischen Bäumen, die mitunter sogar besser mit der Klimaveränderung zu Rande kommen.

Von der Überbauung Neumünsterpark zum Pflanzenlabyrinth

Die Geschichte des Patumbahparks und der dazugehörigen Villa ist sicher manchen durch die kürzlich fertiggestellte Überbauung und die Renovation und Wiedereröffnung der Villa als Heimatschutzzentrum präsent. Welche Überbauungspläne allerdings seit den 40-er Jahren des letzten Jahrhunderts für den Seeburgpark und die sogenannte Bodmerwiese ausgeheckt wurden, wissen die wenigsten. 1944 studierte das renommierte Architekturbüro Haefeli Moser Steiger (HMS) fünf Varianten

für das damals noch zusammengehörende Areal, welches von der Zollikerstrasse bis zur Seefeldstrasse reichte. 1953 setzten die Planungen für die Überbauung «Neumünsterpark» ein. Die Projektierungen auf dem 2,6 ha grossen Gelände erlaubten HMS die städtebauliche Auseinandersetzung mit «unternutzten und citynahen Grossgrundstücken». Mit Rücksicht auf Parkfläche und Baumbestand waren zwei grössere Trakte mit sechs Geschossen geplant, die parallel zum Hang stehen und die jeweils am einen Ende in acht- bis elfgeschossige Volumen übergehen sollten. Um freies Gehen durch den Park zu ermöglichen, wurden die Blöcke auf Pfeilern stehend konzipiert. Ausserdem richteten sich die höchsten Bauteile gegen das Innere des Parkes aus, um die Nachbargrundstücke nicht unnötig zu beschatten. Die Presse berichtete wohlwollend über das Bauvorhaben, das Volksrecht titelte «Von der Parklandschaft zur Stadtlandschaft» und die Zürcher Woche meinte sogar: «Hochhäuser retten Neumünsterpark» (siehe neben stehendes Kästchen). Das Bauvorhaben stiess jedoch auf Widerstand. Nach langwierigem Instanzenweg wurde dem Projekt schliesslich die Baubewilligung versagt. Ausschlaggebend waren die im Rahmen der damaligen «Hochhausdebatte» formulierten Vorbehalte in Bezug auf das Einfügen ins Quartierbild, namentlich die Nachbarschaft zur städtebaulich dominanten Neumünsterkirche.

Fortsetzung S. 14



Hochhäuser retten Neumünsterpark

Zürcher Woche Nr. 35, 30. August 1956

Die noch freie zur Überbauung geeignete Bodenfläche Zürichs wird allmählich aufgebraucht. Auch sogenannte Baulücken, Hinterhöfe, Gemüse- und Schrebergärten sind Opfer dieser Entwicklung, die einerseits durch den Zuzug neuer Ansiedler und Unternehmer von aussen her, andererseits durch die Ausbreitung und Ablagerungen der City von innen her gefördert wird. Nicht nur die übriggebliebenen Grünflächen im Stadtkern können heute als Oasen bezeichnet werden, sondern auch die Reststücke der einst im 19. Jahrhundert angelegten Parklandschaften. Einige von ihnen haben sich die Stadt und der Staat zu sichern gewünscht, andere werden noch privat unterhalten, vor allem in Gebieten des Stadtkreises 8. Zu ihnen gehört die prächtige Parklandschaft zwischen dem Kirchenweg, der Zollikerstrasse und dem Kirchgemeindehaus Neumünster, die an der Talseite der Mühlebachstrasse in der Bodmerwiese ihre Fortsetzung findet. Auch diese beiden Grünflächen der Erbgemeinschaft Bodmer werden nun überbaut, glücklicherweise aber nicht mit Geschäftskolossen, sondern mit Wohnhäusern. Nicht minder bemerkenswert ist die Art und Weise, wie der Neumünsterpark und ein Stück der Bodmerwiese, zusammen fast 28 000 m², dem Wohnbau erschlossen werden sollen. Würden die Architekten Haefeli, Moser und Steiger das leicht steigende Gelände gemäss Bauordnung und Zonenplan dreigeschossig überstellen, dann müsste bei möglichst bester Ausnützung der grösste Teil der alten, auch exotischen Bäume gerodet werden. Statt dessen reiht man die Mehrfamilienhäuser mit zumeist sechs Wohngeschossen und dazwischen gesetzten Hochhäusern an den Strassenrändern aneinander und rettet mit dieser starken Höhenentwicklung den grössten Teil des Baumparkes im Zentrum. Der höchste Bauteil: ein 32 Meter langes Hochhaus, erreicht eine maximale Höhe von fast 40 Metern. Die 13 Wohnhäuser enthalten insgesamt 213 Wohnungen mit günstig placierten Wohnzimmern und Balkonen, 80 mit 3 und 76 mit 4 Zimmern. Ober- und hauptsächlich unterirdische Garagen bieten Platz für 120 Autos und 30 Motorräder. Im Bauvolumen von 121 310 Kubikmetern sind ausserdem 42 Einzelzimmer, ein Kindergarten, ein 106 m² grosses Restaurant und drei Verkaufsläden enthalten. Man rechnet mit 14 ¼ Millionen Fr. reinen Baukosten. Das Architekturbild ist modern und markant.

rs.

Patumbah-Park:

Vom privaten Landschaftsgarten zum öffentlichen Park

Führung im Rahmen der Veranstaltungen des Schweizer Heimatschutzes zu Freiräumen, Plätzen und Ortszentren
10. Juli 2014 von 17:00 bis 18:00 mit Judith Rohrer, Gartendenkmalpflegerin und Simone Larcher, Parkgärtnerin

Der Schweizer Heimatschutz widmet seine neueste Zeitschrift den historischen Gärten und Parks und deren Schutz und Erhaltung. www.heimatschutz.ch

Bei der erhaltenen Pergola der ehemaligen Villa Seeburg haben letztes Jahr Schülerinnen und Schüler des benachbarten Freien Gymnasiums im Rahmen ihres Schuljubiläums Reben gepflanzt. Foto S. 12 GA
Der «Villengärtner» ist im Seeburgpark immernoch präsent. Foto S. 13 RM

Nicht weniger umstritten war das 1963 – 67 schliesslich ausgeführte Verwaltungsgebäude der selben Architekten am Kirchenweg, das seit kurzem unter Denkmalschutz steht. Die Villa Seeburg allerdings wurde 1970 von den Besitzern quasi über Nacht abgebrochen, um einer Unterschutzstellung zu entgehen. In den 70-er Jahren entstanden auf dem Bodmer-Areal zwischen Mühlebach- und Seefeldstrasse Schulbauten, ein neues reformiertes Kirchgemeindehaus und das Gemeinschaftszentrum Riesbach. 1984 schliesslich stellte der Stadtrat den reichen, alten Baumbestand im privaten Parkteil unter Schutz, was wiederum von den Eigentümern angefochten wurde. Nach längeren Verhandlungen erklärten sie sich bereit, das Land zu verkaufen und nach einer Volksabstimmung erwarb die Stadt 1990 den Seeburgpark für 20,5 Millionen Franken. Der Park darf allerdings während 40 Jahren nicht überbaut werden und nach dieser Frist dürfen laut Abstimmungszeitung 1989 auf dem ehemaligen Villengelände nur Bauten mit «kulturellen, geisteswissenschaftlichen oder künstlerischen» Nutzungen entstehen.

1994 wurde im nun öffentlichen Seeburgpark das Pflanzenlabyrinth geschaffen. Es steht im unteren Gartenteil neben einer kürzlich sanierten Metallpergola und ist ein Geschenk des Quartiervereins Riesbach an die Bevölkerung anlässlich seines 100-jährigen Bestehens. Es wird von einer Gruppe von aktiven Frauen bepflanzt und gepflegt. Heute ist das ehemalige Bodmersche Gut eine ruhige Oase inmitten eines pulsierenden Quartiers, gewissermassen Riesbachs Central Park.

4440 Hektaren umfasst der öffentliche Grünraum der Stadt Zürich – Grün Stadt Zürich pflegt, gestaltet und bewirtschaftet Strassen- und Alleebäume, den Stadtwald, Parkanlagen und Villengärten, Sport- und Spielplätze, Bauernhöfe, Biotope und Bachufer, Friedhöfe und Familiengärten. Dass diese Vielfalt erhalten bleibt und sich weiterentwickelt, dafür setzen sich täglich rund 500 Mitarbeitende, davon 50 Lernende und Praktikantinnen und Praktikanten ein.

Detaillierte Informationen zu den einzelnen Gärten und Anlagen finden sich unter https://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/gsz/natur_und_erlebnisraeume/park_und_gruenanlagen.html

Die Hängenden Gärten

REGINE MÄTZLER. TEXT UND FOTOS

Nicht von den Hängenden Gärten der Semiramis soll hier die Rede sein, nicht von jener längst vergangenen babylonischen Blütenpracht. Kein Weltwunder also. Wir landlosen Miethausnomaden haben ja auch nicht so viel Platz wie damalige Königsdynastien. Uns stehen bescheidene Betonrechtecke zur Verfügung, angeklebt an die Hauswand und umgeben von einer hüfthohen Mauer oder einem Geländer, so dass wir es wagen können, aus der schützenden Wohnung hinauszutreten ins Freie, zwei Schritte vor, vier nach rechts und links, hoch über dem Abgrund. Das ist unsere Freiheit.

Meine Eltern brauchten den Balkon für die Geranien. Hier blühten sie während des ganzen Sommers. Im Winter wurden die Geranienkistchen in den Keller hinunter getragen, wo sie nur noch spärlich Wasser erhielten. Im März schon holte sie mein Vater herauf und stellte sie hinter dem Fenster gestaffelt ans Licht, so dass die braun geschrumpelten Stängel neue Schösslinge bildeten. Mitte Mai, kaum waren die Eisheiligen vorüber, wurden die Kistchen ans Balkongeländer gehängt. Gespannt wurden die ersten Blüten erwartet und argwöhnisch mit denen des Nachbars verglichen. Die Geranien konnten tomatenrot, pinkfarben oder zartrosa sein. Aber Balkone ohne Geranien gab es damals im ganzen Block nicht.

Heute ist es anders. Auf dem Markt und in Gärtnereien werden für den Balkon auch ganz andere Pflanzen angeboten. Im März blühen hier dann schon die Primeln und vom November an machen sich die Erika breit. Ich räume meinen Balkon gar nicht mehr ab im Herbst und bin dann im Frühling gespannt, was wiederum ausschlägt und von neuem Blüten treibt, zum Beispiel der Flachs oder auch die letztjährigen Vergissmeinnicht. Am meisten freuen mich die Pflanzen, die von sich aus, ungerufen,

der Landlosen

auf meinem Balkon Wurzeln schlagen. Die grosse, alte Hängebirke, die bis vor wenigen Jahren auf der andern Strassenseite stand, hat uns zwei Töchter vermacht, bevor sie umgehauen wurde. Und im Topf der einen gedeiht Jahr für Jahr der Wiesensalbei, wer weiss woher. Es ist ein etwas wildes Durcheinander, dem ich dann jeweils immer etwas zu viele aktuelle Pflanzen noch hinzufüge.

Balkongärtchen lassen sich natürlich auch ganz bewusst gestalten, nach Pflanzenarten und Blütenfarbe. Mein Nachbar zieht alle Jahre andere Tomatensorten. Ursula sucht sich Pflanzen mit essbaren Blüten aus, mit denen sie ihre Salate schmückt. Kräuter dürfen auf ihrem Balkon auch nicht fehlen. Katharina trägt eine kleine, klappbare Schaufel mit sich und bringt Pflanzen heim, die sie unterwegs am Wegrand findet. Dieses Jahr ist sie auf der Suche nach verschiedenen Sorten von Wolfsmilch. Unbeabsichtigt sind letzthin auch Schneckeneier mitgekommen, so dass sie jetzt auch als Balkongärtnerin auf Schneckenjagd gehen muss.

Ich bin durch den Kreis 8 gegangen mit der Absicht, ein paar dieser verträumten kleinen Paradiese zu fotografieren. Das ist mir auch gelungen. Aber ich habe dabei auch festgestellt, dass viele Balkone kahl und leer sind. Das hat mich mehr irritiert, als ich mir zuerst zugeben wollte. Da trage ich in mir doch noch ein altes Bild mit: Balkone sind dazu da, bepflanzt zu werden. Scheinbar stimmt das nicht mehr für alle. Ein ganz klein wenig neidisch denke ich daran, dass für solch blanke Balkone bei Abwesenheit kein gutmütiger Nachbar gesucht werden muss, der die Pflanzen giesst. Wieder zuhause aber begrüsse ich dankbar das dichte Grün auf meinem Balkon und bin stolz auf jede einzelne Blüte, bin nicht die Königin Semiramis, aber fast.



Das schönste Gartenareal

16

DOROTHEE SCHMID

Die Lengg, der höchstgelegene Teil Riesbachs, ist unübersehbar der Gesundheit und der Heilung seelischer und körperlicher Leiden verpflichtet: Weiträumig erstreckt sich Klinik an Klinik – Psychiatrische Universitätsklinik Burghölzli, die Kliniken Schulthess, Balgrist, Hirslanden –, und hohe Baukräne zeugen von weiteren Expansionen.

Schlendert man der endlosen Front der Schulthess Klinik entlang, taucht man unvermittelt in eine andere Welt ein: Es grünt, blüht, spriesst und duftet, dass man Knie- und Rückenprobleme vergisst und nur noch staunt ob diesem Garten Eden, der sich hier entfaltet.

Wir befinden uns im Gartenareal Lengg, das zum Familiengartenverein Zürich Ost gehört und das «schönste Areal im Verein» ist, findet Peter Klemenz. Wir sitzen in seiner Laube unter den weit ausladenden Ästen von Chriesi-, Apfel und Zwetschgenbaum, schauen in seinen üppig bestellten Garten und weiden uns an roten Rosen, rosa Lupinen, der violett blühenden Clematis, blauweissen Schwertlilien, weissen Margeriten und Dänkeli in allen Farben. An diesem «schönsten» Flecken kann man sich kaum sattsehen.

Peter Klemenz pflegt seinen Garten seit 26 Jahren. Fünfzehn Jahre lang war er Arealverantwortlicher und ist darum die ideale Auskunftsperson. 42 Pächter

bewirtschaften ihre ungefähr je 200 Quadratmeter grossen Gärten. Sie müssen in der Stadt Zürich wohnhaft sein, wenn möglich im Quartier. Die kleinen, roten und schwarzen Hüsli gehören nicht den Pächtern, sondern dem Verein und sind alle gleich gebaut. Da und dort sind kleinere Sonnenkollektoren angebracht. Das Areal ist Grün Stadt Zürich unterstellt, die auch gewisse Vorgaben macht: So dürfen beispielsweise Zäune nicht über einen Meter zwanzig hoch sein, damit man in alle Gärten hineinsieht. Das hat den Vorteil, dass man die Gewächse bei den Mitpächtern begutachten und sich

Gedanken zum Tausch von Blumen und Früchten machen kann. Ein Garten kostet etwa 500 Franken im Jahr.

Die Mehrheit der Pächter sind Schweizer, viel Patriotisches ist nicht auszumachen: Bei unserem Besuch wehen eine Schweizer, eine Berner, eine Zürcher und eine portugiesische Fahne am selben Mast und natürlich eine stolze Riesbachfahne.

1961 wurde das Areal errichtet, gewisse Vorschriften aus dieser Zeit «sieht man heute nicht mehr so eng», zum Beispiel die prozentuale Verteilung der einzelnen



Peter Klemenz, ehemaliger Arealverantwortlicher und noch immer leidenschaftlicher Gärtner. Fotos Urs Bänninger

Pflanzungen. Die heutigen Gärten zeigen eine Vielfalt von Gestaltungsmöglichkeiten, sie zeugen von Kreativität und individuellem Schönheitsempfinden der Wirkenden: Gärten, die dem ungeübten Auge als üppig wuchernde, verschwenderisch bepflanzte Wildnis erscheinen, in welcher der Kenner aber eine raffinierte, ökologisch ausgerichtete Ordnung erkennt. Daneben solche mit akkurat gereihten Beeten und makellos gemähtem Rasen vor sorgfältig gestapeltem Gartengerät. Der selbstverständliche Biotrend verweist auch ins 21. Jahrhundert.

Für einen «gfreuten» Garten sind laut Peter Klemenz mindestens zehn bis zwölf Stunden pro Woche aufzuwenden. Bei ihm sind es mehr, was nicht erstaunt, wenn er die Früchte und Gemüse aufzählt, die er im Laufe des Jahres ernten kann: Erdbeeren, Rhabarber, Kohlraben, Brokkoli, Blumenkohl, Wirz, Lauch, Lattich, Rüebli, Zwiebeln, Sellerie, Fenchel, Knoblauch, Krautstiel, Höckerli, Stangenbohnen, Randen, Kabis, Tomaten, Peperoni... 23 Sorten bis Ende Saison! Das Gemüse sehe natürlich nicht so schön aus wie in der Migros oder im Coop, aber es sei einfach etwas unvergleichlich Anderes. Vor allem schwärmt Peter Klemenz von der zarten Haut der ersten Kartoffeln, einer Delikatesse, die nur im eigenen Garten gedeihen kann.

Bei unserem Besuch wird fleissig geharkt, gesetzt, gejätet. Die GärtnerInnen sind sichtlich bester Laune; Licht, Luft und Bewegung bekommen ihnen gut – so wie im vorletzten Jahrhundert, als die damaligen Schrebergärten gegen die engen Wohnverhältnisse in den Städten, gegen Armut und Mangelernährung geschaffen wurden. Der Leipziger Arzt und Naturheilkundler Daniel Gottlob Moritz Schreiber (1808-1861) hatte aber mit der Entstehung nicht unmittelbar zu tun.

Erst nach seinem Tod wurden ihm zu Ehren die Gärten nach seinem Namen benannt.

In früheren Zeiten sollte die Gartenarbeit bei den Arbeitern Fleiss und Familiensinn fördern und sie vom Alkoholkonsum abhalten. Doch so, wie man die Schrebergärten längst nicht mehr mit Spiessigkeit verbindet, so hat auch der Alkohol als Beitrag zur Geselligkeit Einzug gehalten: Im Vereinshaus jedenfalls stapeln sich die Wein- und Bierflaschen.

Licht, Luft und Bewegung in einem paradiesischen Umfeld – nur die riesigen Kräne und die Nähe des Bettentraktes der Schulthess Klinik mahnen uns daran, dass das Leben auch andere Seiten hat.



Individuelle Gestaltung in den Gärten ...



... strikte Norm bei den Häuachen



Massige Gebäudekomplexe und hohe Baukräne zeugen von der Nähe zur Grossstadt

Treffpunkt Bauernhofgarten

18

Wie auf jedem Hof ein Bauerngarten zu finden ist, so finden wir auch auf dem Quartierhof Wynegg einen liebevoll gepflegten Nutzgarten.

Ein Garten ohne Zäune, aber dafür mit grosser Vielfalt, ein Garten, der von Mitgliedern gepflegt und genutzt und von Quartierbewohnerinnen besucht und bewundert wird. Ein einladender Treffpunkt für Tier-, Natur- und Gartenliebhaber.

ANNA CESCATO, TEXT UND FOTOS

Der Quartierhof Wynegg ist der letzte Bauernhof im Kreis 8 und gilt als ländliches Paradies mitten in der Stadt. Für Familien und Naturfreunde ist der Hof eine Oase der Erholung und des Landschaftserlebnisses. Die Besucher finden auf der Wynegg nicht nur Hühner, Hasen, Wollschweine, Maultiere und Ponys vor, sondern erfreuen sich auch an der grünen Vielfalt: Hochstammobstgarten, Wiesen, Wald, eine Fülle an unterschiedlichen Hecken und ein gut gepflegter Bauerngarten.

Die Gartengruppe ist eine von insgesamt neun Arbeitsgruppen, die allesamt für die Bewirtschaftung des Quartierhofes verantwortlich sind. Die Hasen- Hühner- Maultier- Pony- und Wollschweingruppen sind für die Pflege der Tiere zuständig. Die Naturschutzgruppe hat sich die Förderung der Biodiversität auf die Fahne geschrieben, während die Most- und Schnapsgruppe unter anderem das jährliche Mostfest organisiert. Die Gruppe «Wynegg macht Schule» schliesslich führt Workshops durch zum Thema Mosten, Nachhaltigkeit und vieles mehr. In Kooperation mit Grün Stadt Zürich werden zudem Kurse zum Thema «Bauernhofschule» durchgeführt.

Das Gartenkonzept

Ruth Murer und Sabine Mörgeli, die die Organisation der Gartengruppe übernommen haben, sind sich einig: «Eine gemeinsame Aufgabe zu haben, das ist der Grund, warum sich – vorwiegend Quartierbewohnerinnen und Bewohner – der Pflege eines Gartenbeetes verschrieben haben.» Insgesamt 34 sogenannte Pflanzler bewirtschaften und pflegen einen gemeinsam Bauerngarten von insgesamt 5a Land nach biologischen Richtlinien. Die Pflanzenden, Familienmütter und -väter, aber auch Gartenfreunde gleichermaßen, sind zuständig für die eigenen Gartenbeete, auf denen vorzugsweise Gemüse und Früchte angepflanzt werden. Zusätzlich sind die Garteninteressierten für die Pflege der Beeren und

des Kräutergartens, sowie den Unterhalt des Kompostes verantwortlich. Die Beeren und die Kräuternernte stehen allen von der Gartengruppe zur Verfügung.

Jedes Jahr werden drei Sitzungen durchgeführt und dazu werden alle Pflanzler eingeladen. Traktandiert werden etwa die Information über neue und alte Mitglieder, der Zustand des Gartenhages, eine Ideenbörse usw. Neben den allgemeinen Themen, werden aber auch gartenspezifische Aspekte diskutiert, wie der Zustand der Beete, das Werkzeuginventar, die allgemeinen Verhaltensregeln, aber auch die Sauberhaltung der Wege und Rabatten, die als Arbeit für alle gelten.



Für den Unterhalt des Kompostes sind die Gärtner gemeinsam verantwortlich.

Die Gartenbewirtschaftung

Eine Gartenbewirtschaftung, die sowohl Einzelinteressen als auch Gemeinsamkeit fördern will, muss organisiert sein. Ruth und Sabine erledigen diese Arbeit gemeinsam und sorgen dafür, dass die Motivation der Beetbewirtschaftenden erhalten bleibt. Beide sind sich einig darüber, dass die freiwilligen Gärtner viel von ihrer Zeit für die Arbeit auf der Wynegg hergeben. Die Gründe sind mannigfaltig, so zum Beispiel ist es manchen Eltern wichtig, den Kindern aufzuzeigen, welche Produkte die Natur erzeugt. Dem Stadtmenschen dient die Gartenarbeit dazu, den Bezug zur Natur wieder herzustellen. Ihm und allen anderen nutzt sie vielleicht sogar als Psychohygiene, denn das Arbeiten mit der Erde oder Zeit im Garten zu verbringen kann sehr beruhigend sein.

Die Freude daran, die eigenen Radiesli oder die selbstgepflanzten Bohnen zu pflücken ist grösser, als nur schöne und seltene Pflanzen anzuschauen, wie das im Botanischen Garten möglich ist. Was den beiden Gartenliebhaberinnen besonders gut gefällt, ist die Möglichkeit zu Experimentieren. Wenn die neue Kohlsorte nicht den gewünschten Ertrag gebracht hat, ist das auch nicht weiter schlimm. Die Tomaten haben den vielen Regen doch nicht gut überstanden, aber die Kartoffeln sind dafür umso grösser geworden.

Der Bauernhofgarten als Treffpunkt und Ort des Austausches

Auf dem Bauernhofgarten der Wynegg gibt es keine Gartenzäune, wie sie bei den Schrebergärten zu finden sind. Im

Wynegg-Garten liegt jedes Beet am anderen an, vielleicht noch durch einen kleinen Rasenstreifen getrennt. Die Gartenexpertinnen (und die, welche es noch werden wollen) tauschen sich regelmässig aus: welche Gemüsesorte einen besonders grossen Ertrag erbracht oder welche wiederum gar keine Ernte ergeben hat, ausser viel Arbeit. Tipps und Tricks werden gerne und oft ausgetauscht, das ist ein weiterer Grund, warum die Gartenbeete immer wieder einen liebevollen Pflanzler, eine liebevolle Pflanzlerin finden.

Das Betreiben des Bauernhofgartens bringt sicher viel Arbeit mit sich, ohne würde es nicht gehen. Nichtsdestotrotz schätzen und lieben die Mitglieder des Quartierhofes Wynegg und insbesondere die Gartengruppenmitglieder ihren Garten. Die Leidenschaft zur Natur und zum Garten ist bei allen klar zu spüren. Der

soziale Aspekt, den die gemeinsame Bewirtschaftung mit sich bringt, ist ein weiterer wichtiger Punkt, den keiner der Pflanzler und keine der Pflanzlerinnen missen möchte.

So gilt der Bauernhofgarten auf der Wynegg für die Gartenfreunde als Treffpunkt und Ort des Austausches. Wie Ruth und Sabine es ausdrücken: «Es ist jedes Mal eine Überraschung, denn man weiss nie, wen man antrifft.» Die Tische und Stühle auf dem Hofplatz, die für Spaziergänger, Naturliebende und Bauernhofinteressierte zur Verfügung stehen, laden förmlich dazu ein, sich zu setzen und Einkehr zu halten. ■

InteressentInnen für die Bewirtschaftung eines Gartenbeetes können sich auf eine Warteliste setzen lassen. Kontakt: Ruth Murer www.quartierhof-weinegg.ch/arbeitsgruppen/gartengruppe_



Wer weiss, wen man am Treffpunkt Bauernhofgarten auf der Wynegg antrifft?

MARKUS KICK, GZ RIESBACH

Seit April 2013 summt es auf dem Dach des Gemeinschaftszentrum Riesbach an der Seefeldstrasse und damit auch mitten im Quartier Riesbach. Anna Hochreutener und Tom Scheuer haben bis zu zehn Bienenstöcke auf das begrünte Dach im 1. Obergeschoss gesetzt. Sie sind die Stadtimker, welche letztes Jahr auch ihre eigene Firma Wabe 3 gegründet haben.

«Den Honigbienen behagt der urbane Lebensraum», erklärt Tom Scheuer, «denn gegenüber den ländlichen Gebieten hat es in der Stadt eine grössere Blütenvielfalt und auch ein bis zwei Grad höhere Lufttemperaturen.» Diese Faktoren machen die Stadtbienen aktiver und damit schlussendlich auch produktiver. Nicht zuletzt das vielseitige Nahrungsangebot des Seefelds und der angrenzenden Gebiete – von der Seepromenade bis zum Botanischen Garten – sind wahre «Naschgärten» für die geflügelten Chrapferinnen.

Ein zusätzliches Plus der Stadt gegenüber dem Land: Die städtische Pflanzenwelt ist weniger mit Pestiziden belastet. «Das wiederum danken die Bienen mit einer hohen Honigproduktion», bringt es Anna Hochreutener auf den Punkt. Inzwischen halten die beiden Imker gegen 50 Schwärme. Bis Ende Jahr wollen sie 80 Völker in der Stadt stationieren und etwa 600 Kilo Honigernten. Und wenn alles gut läuft, werden sie 2015 gar über eine Tonne des «flüssigen Golds» einfahren können.

Ab diesem Frühling werden die beiden agilen Imker mit dem Projekt «Urbane Bienen für urbane Kinder» das Bienenleben den städtischen Kids näher bringen. Ziel ist, Wahrnehmung und Bewusstsein für die Ökologie im urbanen Raum im Allgemeinen und die Imkerei im Speziellen zu fördern. So soll die



Anna Hochreutener und Tom Scheuer auf dem Dach des GZ. Foto HO

Urbane Bienen für urbane Kinder

Neugierde gegenüber natürlichen Zyklen geweckt, sowie Einblicke in das komplexe Leben staatenbildender Insekten und ihre Interaktion mit jedem noch so unwirtlich erscheinenden Lebensraum aufgezeigt werden.

Das GZ Riesbach wird dabei zum «offenen Schulraum»; es ist geplant, ab diesem Frühling auf der neu eingerichteten und sanierten Aussenterrasse Schulklassen zu unterrichten. Zudem planen Anna und Tom, eine Webcam innerhalb eines Bienenstocks zu installieren. Bereits haben sie einen Bienenkasten mit einer Waage unterlegt. Später soll auch noch eine Wetterstation eingerichtet werden. Die so gewonnenen Daten werden online gestellt, in ihren Grundsätzen erklärt sowie regelmässig interpretiert und gedeutet.

Dieses Tool wird öffentlich zugänglich sein und soll allen Personen die Faszination Bienen näher bringen. Damit können auch Zusammenhänge im Jahresverlauf sehr gut erläutert und das Interesse der Schüler und der Öffentlichkeit nachhaltig erhalten werden. Ein Beispiel für eine Webcam innerhalb eines Volkes bietet www.hobos.de, eine Initiative der Universität Würzburg.

Seit 2013 existiert in Bern die Vintum-Professur für Bienengesundheit. Tom Scheuer und Anna Hochreutener gehen davon aus, dass mit der geplanten öffentlich zugänglichen Beobachtungsstation auch von der Hochschule ein Interesse an einer Zusammenarbeit geweckt werden kann.

Geplant sind diesen Sommer zudem mehrere «Tage der offenen Bienenkästen» mit öffentlichen Führungen. Gleichzeitig startet auch die permanente Aussenausstellung zum Thema Bienen auf der Dachterasse des GZ – also in unmittelbarer Nähe der Bienenstöcke. Sie wird den Jahreszyklus der Bienen aufzeigen, über Bienen im Allgemeinen informieren und speziell auch die Stadtimkerei thematisieren.

**Erster «Tag der offenen Bienenkästen»
Samstag, 28. Juni 2014 ab 10:00**

Anmeldung: info@wabe3.ch

**Die Zahl der Teilnehmenden pro
Besichtigungsrunde ist begrenzt.**

**Weitere Informationen unter
www.wabe3.ch und
www.gz-zh.ch/gz-riesbach.**

Blühende Kleinoasen

Ob wuchernde Kürbispflanzen, knackige Salatköpfe, kugelige Randen, schöne Osterglocken, zarte Kleinrosen oder frische Küchenkräuter: In den 14 metallenen Pflanzbehältern auf der Gartenseite des GZ Riesbach herrscht seit Frühjahr 2013 eine bunte Vielfalt von selber Gepflanztem. «Riesbachs Garten» – inklusive Komposthaufen, Gartenhahn und Werkzeugkiste wird von einer Handvoll Garteninteressierter gehegt und gepflegt. Das Urban Gardening-Projekt gedeiht gut: Derzeit sind alle Pflanzkisten belegt. Und dieses Jahr wird auch der Riesbacher Gartenclub aus der Taufe gehoben. Eine Interessengruppe im GZ, wo alle garteninteressierten Quartierbewohnerinnen und -bewohner fachsimpeln können, Tipps und Tricks sowie Pflanzen (aus)tauschen, sich aushelfen sowie auch mal gemütlich zusammen sitzen und grillieren können.

Auch am Kreuzplatz wird gegärtnert – und zudem kulturell gesät. Der Merkurgarten ist ein Nachbarschaftsgarten in Zürich-Hottingen zwischen Zeltweg, Merkurstrasse und Kreuzstrasse. Er knüpft an eine Initiative an, welche am selben Standort bereits vor 15 Jahren einen Kräutergarten mit Hilfe des Gartenbauamts realisierte. Der Merkurgarten ist mehr als nur ein gemeinsam bewirtschaftetes Gartenbeet: kulturelle Anlässe wie Ausstellungen, Feste, Konzerte, Theater und Lesungen begleiten die Gartenarbeit und stellen sie in einen grösseren Kontext. MK ■



Fotos HO

Drei Freunde im Winter – der Chinagarten im Seefeld

SU TREICHLER

In der Kontaktausgabe vom 15.5.1992 findet sich ein Leserinnenbrief mit dem Titel «Dieser chinesische Garten lehrt uns das Meditieren nicht!!» Helen den Hartog-Dahm stellt den geplanten Chinagarten dem Kindertanzenplatz Hornbach gegenüber. Der Bau des Chinagarten kostet die Stadt Zürich 2 Millionen, Unterhaltskosten und ständige Betreuung sind bis in die ferne Zukunft garantiert, eine Mauer führt rundherum – und schräg gegenüber wehen Autoabgase direkt von der Bellerivestrasse in den Kindergarten Hornbach. Ausserdem müssen die Kindergärtnerinnen den Müll des nächtlichen Treibens im Quartier jeden Morgen selber zusammenlesen. Es ist die Zeit der Drogenprobleme in Zürich. Helen den Hartog schlägt in einem P.S. vor, den chinesischen Garten doch auf dem Platzspitz zu erstellen.

Nun, die politischen Mühlen mahlen und mahlen anders. Im Juli 1993 arbeiten zwei Dutzend chinesische Gartenspezialisten auf der Blatterwiese am Bau des Chinagartens. Die Tiefbauarbeiten sind abgeschlossen, die Kosten werden von

der Wasserversorgung Zürich mit einem Kredit für «Kunst am Bau» getragen. Das kunstvolle Design, die Baumaterialien und Pflanzen sowie die Konstruktion sind ein Geschenk der Stadt Kunming an Zürich, als Dank für die zehnjährige Partnerschaft, während welcher Zürcher Ingenieure in Kunming Pläne für ein Wasserversorgungssystem erarbeiten.

Nach der blutigen Niederschlagung der Studentenrevolte im Juni 1989 auf dem Platz des himmlischen Friedens in Peking kühlt die Beziehung zwischen den beiden Städten zwar vorübergehend ab, doch das Geschenk wird schliesslich trotzdem angenommen: Eine Zurückweisung wäre ein unbeschreiblicher Affront gewesen und hätte Kunming zu einem Entwicklungshilfe-Empfänger degradiert.

Offiziell wird der Garten am 28. Mai 1994 durch den Bürgermeister von Kunming, Wang Tingchen, eröffnet, gemeinsam mit Stadtpräsident Josef Estermann und den Stadträten Thomas Wagner und Ruedi Aeschbacher.

Fortsetzung nächste Seite

Schon am 10. April 1994 wird der Chinagarten einen Tag lang für das Publikum geöffnet. Tausende stehen Schlange und lassen sich von der fernöstlichen Gartenbaukunst bezaubern. Auch da gibt es kritische Stimmen: die Stufen zu den Pavillons zum Beispiel seien zu hoch. Sie sollen die bösen Geister abhalten, welche nur geradeaus gehen können und nicht in der Lage sind, ihre Füsse zu heben. Der Name des Gartens «Drei Freunde im Winter» stammt aus einer in China bekannten Geschichte mit dem Titel «Reise in den Westen». Die drei Freunde sind die winterharten Baumsträucher Bambus, Winterkirsche und Kiefer. Der Bambus steht für Tugend und Bescheidenheit und darf in keinem Garten fehlen. Die Kiefer gilt als Symbol für langes Leben. Die Winterkirsche läutet den Frühling ein; sie versinnbildlicht den Reichtum und die Vornehmheit.

Im Jahr 1997 fangen die Ziegelsteine der Mauer mit der kaiserlichen gelben Glasur durch Frostschäden an zu bröckeln. Die klimatischen Unterschiede zwischen dem Süden Chinas, wo die Ziegel hergestellt wurden, und Zürich sind zuwenig getestet worden. Kunmings Ziegelexperten bestehen darauf, die peinliche Scharte selbst auszuwetzen und lassen in der kaiserlichen Ziegelei in Peking neue Ziegel brennen. Trotz dieser Störung ist man überzeugt, dass ein guter Geist über dem Garten schwebt und sich auf das Verhalten der Besucher überträgt. Diese gehen in Schritttempo über die Wege, nehmen Rücksicht auf die Rasenfläche und halten Ordnung – während ausserhalb Unbekannte die Steinkugel des Phänomena-Brunnens bis zum Hafen Riesbach rollen. Die Restauration nimmt viele Monate in Anspruch, und seit der Wiedereröffnung im März 1999, zu der zwei Fabellöwen getanz haben, liegt der Garten still vor sich hin dösend da. Mein Blick streift ihn jahrelang nur im Vorübergehen.

Gestern habe ich dem Chinagarten einen späten Besuch abgestattet. Das Löwenpaar beschützt den Eingang, es ist aus einem einzigen Steinblock gehauen. Die zinnoberrote Mauer verwehrt ungebetenen Gästen den Zutritt und bietet Schutz vor dem negativen, schlechten «Qi». Der Mauerhut ist mit gelben Ziegeln gedeckt. Gelb ist die Farbe des Kaisers. Beim Eintreten werde ich von einer wahren Dracheninvasion überrascht. Drachen sind meine Lieblingsfabeltiere, seit ich als wohl etwa sechsjähriges Kind von der Gotte ein chinesisches Kinderbuch geschenkt bekam. Die feinen Zeichnungen, die farbigen Tiere und Vögel, die Mauern, die Kinder, welche mit fremdartigen Geräten Ball spielten – und vor allem die guten und die bösen Drachen, sie schlugen mich allesamt in den Bann. All das wilde, ungekannte Getier fand ich später in den Märchen von Lisa Tetzner und den Gebrüder Grimm und bis heute in Bildbänden, Malereien und Figuren.

Im Chinagarten nun erlebe ich eine wahre Phalanx von Drachen, Phönixen, Kranichen, Todeshunden, Elefanten: Als Relief, als Bild, in Stein gehauen. Als Verzierung und Schutz. Auch die roten, dunkelbraunen, silbrigen Karpfen im Teich scheinen mir fremdartig, bis ich einen Reiher entdeckte, welcher den Teich durchstakt und nach langem Warten einen Goldfisch erbeutet, ein gefundenes Fressen. Die grossen Karpfen sind ihm wohl zu fett.

Die Pavillons bieten eine Orgie für das Auge und lassen die Besucherin zur Ruhe kommen. Zeit verschwendet sich.

Aber geht doch selber wieder einmal hin. Für vier Franken seid ihr dabei und jeden ersten Donnerstag im Monat um 18 Uhr bieten Spezialistinnen öffentliche Führungen an.

www.chinagarten.ch



Garten-Charta

CHRISTINE DOBLER GROSS, TEXT UND FOTO

Wohnen Sie hier im Quartier Riesbach oder in der Stadt Zürich? Haben Sie einen Garten? Oder wohnen Sie in einem Wohnareal mit Grünumschwung? Möchten Sie einen wichtigen Beitrag zur Biodiversitätsförderung im Siedlungsraum leisten?

Dann treten Sie der Garten-Charta bei!

Sie verpflichten sich zu gar nichts, sondern bekunden mit Ihrem Beitritt lediglich, dass Sie danach streben, die zehn aufgeführten Massnahmen in Ihrem Gartenareal umzusetzen. Selbst wenn Sie der Katze kein Glöcklein umhängen wollen: entscheidend ist, dass Sie die Grundidee der Garten-Charta gutheissen und sich in dieser Richtung auf den Weg machen.

Es gibt mehrere gute Gründe, der Garten-Charta im Quartier Riesbach beizutreten

Sie erhalten Informationen über lokale Aktivitäten und Anlässe zu Gartenthemen, welche zum Ziel haben, die Artenvielfalt zu fördern und günstige Bedingungen für die kleinen Wildtiere zu schaffen.

Sie können über uns ein individuelles Emblem bestellen.

Gerne geben oder vermitteln wir Ihnen fachkompetente, persönliche Beratung.

Sie sind herzlich willkommen, Ihre eigenen Kompetenzen an andere weiterzugeben und selber Zusammenkünfte zu organisieren. Wir helfen Ihnen, den passenden Rahmen dafür zu finden.

Auf Wunsch nehmen wir Sie in eine Adressliste auf, wenn Sie sich mit andern Mitgliedern der Charta in der Umgebung vernetzen und austauschen wollen.

Wie treten Sie bei?

Auf www.8008.ch, der Website des Quartiervereins, welcher das Patronat über die Garten-Charta übernommen hat, finden Sie unter «Aktivitäten» – «Natur und Umwelt» die Informationen zur Garten-Charta und das Anmeldeformular.

Kontakt: Quartierverein Riesbach, Garten-Charta, Postfach, 8034 Zürich, E-Mail natur@8008.ch



Das Charta-Emblem am Gartenzaun, siehe auch Kontakt 228/2013, Seite 27

Die zehn einfachen und wirksamen Massnahmen, damit die Natur in Ihren Garten kommt:

Einige Stellen im Rasen weniger oft mähen, damit Wiesenblumen wachsen und blühen können.

Einheimische Wildsträucher bevorzugen und die Hecken ausserhalb der Nistsaison der Vögel schneiden (September-Februar).

Nischen für wilde Kleintiere schaffen: Haufen aus Ästen, Blättern oder Steinen.

Für wilde Kleintiere wie Igel Durchgänge zwischen den Gärten schaffen.

Auf Herbizide oder Pestizide verzichten. Falls nötig, nur natürliche Pflanzenschutzmittel verwenden. Keine Schneckenkörner mit Methaldehyd ausstreuen.

Gartenbeleuchtung einschränken, um die Wildtiere nicht zu stören.

Keine exotischen, invasiven Pflanzen anpflanzen (schwarze Liste). Sind schon welche im Garten, sollten sie besser entfernt werden.

Der Katze ein Glöckchen umhängen, um die Vögel zu warnen.

Die Gesetze über das Verfeuern von Gartenabfällen einhalten; Ast- oder Blätterhaufen nicht während der Nistsaison oder der Winterruhe entfernen.

Eine kleine Ausstiegshilfe im Swimmingpool anbringen, damit keine Tiere ertrinken.

INSERATE



Münchsteig 3, 8008 Zürich
 (Nähe S-Bahn Station Tiefenbrunnen)
 Auskunft/Anmeldung: www.squash-seefeld.ch
 E-Mail: squash@rammgt.ch
 Telefon 044 262 40 30 Fax 044 251 10 25

Wegbeschreibung

- Tram 2 oder 4 Station Fröhlichstrasse, 5 Minuten
- mit dem Auto bis Mühlebachstrasse 173, links
Privatstrasse Münchsteig

Angebot

- Private Squash-Halle
- Zwei Duschen
- Zwei Umkleidekabinen

Öffnungszeiten

- Montag bis Freitag, 8:00–20:00 Samstag 8:00–18:00
- Sonntage und Feiertage geschlossen

Preise

- Fr. 30.– (für 60 Minuten volle Spieldauer)
- Karten zu Fr 200.– erhältlich
- Schlüssel und Kartendepot Fr. 200.–

Herzlich willkommen in der Badi Tiefenbrunnen



Strand Restaurant Badi - Events - Bankette
Tiefenbrunnen Zürich

- **Mittagseintritt:** Mittagessen am Zürichsee geniessen !
- **Abend-Eingang:** vis à vis Shell Tankstelle benutzen !
- **Anlässe, Bankette, Event's,** wir sind gerne Ihre Gastgeber und freuen uns auf Ihre Anfrage

Strandbad Restaurant Tiefenbrunnen Bellerivestrasse 214 8008 Zürich Tel. 044'422'02'52
 Mail:tiefenbrunnen@tiefenbrunnen.ch www.tiefenbrunnen.ch

Kontactiert **Franco Richner**

Er kennt die Zürcher Altstadt wie wohl kein anderer. Seit acht Jahren baut der ehemalige Architekt Franco Maria Richner die alten Gebäude beidseits der Limmat nach. Und zwar sämtliche – massstabsgetreu bis ins kleinste Detail.

SANDRA STUTZ

Die St. Peter-Kirche war eines der ersten Bauwerke, an das sich Franco Richner herangewagt hatte. Inzwischen ist rund die Hälfte der Altstadt nachgebaut, darunter die Häuserzeile an der Schipfe, das Rathaus und die St. Peterhofstatt. Etwa sechs Stunden pro Tag baut Richner an seinen Grossmodellen aus Karton. Dabei zeichne er für jedes Gebäude einen exakten Bauplan, «wie wenn ich eine Baueingabe machen müsste.» Grundrisspläne der ETH, Luftaufnahmen der Stadt Zürich und Satellitenbilder aus Google Earth bilden die Basis seiner Arbeit. Aber immer macht er sich auch vor Ort ein Bild der «Objekte» und hält Farben sowie Einzelheiten der Fassaden fotografisch fest. Details sind wichtig. Jeder Kamin, jeder Fensterladen, jedes Geländer wird exakt nachgebildet, alles im Massstab 1:133. Richner weiss von versteckten Fleckchen innerhalb der historischen Mauern und oft erbittet er sich von den Altstadtbewohnern Zugang zu den lauschigen Winkeln und Innenhöfen.

Schon als Kind stand Franco Richners Berufswunsch fest. Im Dorfladen bekam man beim Kauf einer bestimmten Schuhwichse einen Bastelbogen «Burgen und Schlösser». «Es gibt keinen Modellbogen, den ich nicht gemacht habe», versichert er. Und schon als Kind zog es ihn, der im aargauischen Villmergen aufwuchs, nach Zürich. Damals sei er häufig nach Dietikon geradelt, auf eine Anhöhe, von wo aus er eine atemberaubende Aussicht auf die Stadt seiner Träume hatte. Beide Wünsche gingen in Erfüllung. Nach seiner Lehre als Hochbauzeichner

brach er nach Zürich auf, absolvierte das Abendtechnikum und bildete sich danach an der ETH weiter. Als Architekt realisierte er verschiedene öffentliche Bauten, darunter auch die Mensa der Universität Zürich. Für diese erhielt er gar eine Auszeichnung. Sein erklärtes Spezialgebiet war jedoch die Architekturperspektive, die dreidimensionale Darstellung – als Zeichnung oder Modell.

«Zweitzeit» nennt Richner die Phase nach seiner Pensionierung. «Zweitzeit» steht in ausgestanzten Lettern auf seiner «Schatzkiste», einer würfelförmigen Kartonbox, die die Beschreibungen seiner Projekte enthält. Abgesehen von seinem Altstadtmodell widmet sich Richner nämlich auch anderen Kreationen: Das Zürcher Tram «Elefant» aus Streichhölzern im Massstab 1:10, ein Veloanhänger in Form eines Bootes, Geländereliefs, aber auch Zeichnungen, Aquarelle und Skizzen von Zürich oder seinen Ferienreisen. Auf quadratische Farbkartons zieht Richner die Fotos von seinen Werken auf, klebt die Pappblätter zu Büchlein zusammen, dokumentiert den Aufwand an Material und Arbeitszeit. Viele seiner Werke und Sammlerstücke sind in der Wohnung ausgestellt. Das Altstadtmodell breitet sich über das halbe Wohnzimmer aus, und an den Wänden hängen in Plexiglasrohren seine verschiedenen Lokomotiven und Eisenbahnwaggons. Da ein Modellauto, dort ein Stall samt Tieren aus Holz: ein wahr gewordener Bubentraum.

Franco Richner wohnt mit seiner Frau Ursula seit Mitte der Neunzigerjahre im



Franco Richner: Der Künstler und sein Modell

Seefeld, direkt vis-à-vis vom Strandbad Tiefenbrunnen. Zum Schwimmen geht er allerdings nie hin, höchstens mal ins Terrassencafé. Überhaupt sei Sport nicht so sein Ding, sei es nie gewesen. Für weitere Hobbys bleibt wenig Zeit, auch wenn er in seinem Feriendomizil in Sörenberg ab und zu Handorgel spielt. Am liebsten arbeitet er an seinen Projekten, zuhause in seinem Atelier oder in seiner Werkstatt auf der Lengg. Dort macht er die «grobe Arbeiten», wie etwa den massgeschneiderten Eck-Schreibtisch für seine Frau oder ein Doppeldecker Flugzeug.

Das Seefeld sei Zürichs schönstes und vielseitigstes Quartier, meint er. Ihn fasziniert die lange, schnurgerade Seefeldstrasse, «die es sonst nirgendwo gibt». Er kauft in den Quartierläden ein (zumal er fürs Kochen zuständig ist) und geht auch gerne mal ins «Hornegg». Leider seien viele Quartierbeizli sukzessive verschwunden oder «aufgepeppt» worden.

Richner strahlt Bedächtigkeit und Gelassenheit aus. Er sei ein äusserst geduldiger Mensch und einer, auf den man sich verlassen könne. Und ja, auch ein bisschen ein Eigenbrötler. Wenn es um seine Werke geht, spürt man jedoch die Leidenschaft, die Begeisterung und den – fast ein bisschen bubenhaften – Charme des 75-Jährigen. Mitte Mai stellte Franco Richner die bisher erstellten Teile seiner Altstadtmodelle aus. Im «Dörfli» natürlich. Ob er wohl irgendwann auch Zürichs neueste Errungenschaft, den Hafenkran am Limmatquai, nachbauen wird? Zuzutrauen wär's ihm.

**Tagesintensivkurs
Sprachencafé
Konversation Deutsch
Schweizerdeutsch
Weiterbildung
Schreibwerkstatt
Goethe-Zertifikat
Deutsch als Zweitsprache
Grammatiktraining
Beginn ab August**



EB Zürich

EB Zürich
Kantonale Berufsschule für Weiterbildung
Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich
www.eb-zuerich.ch / Telefon 0842 843 844

Das Zeug mit den Zeugnissen!



Sie haben einen Mitarbeitenden-Austritt und müssen das Zeugnis erstellen und haben dafür keine Ressourcen oder keine Zeit?

Mit meiner Zeugnis-Textbaustein-Maschine schreibe ich die Zwischen- und Abschlusszeugnisse effizient und individuell. Rufen Sie mich für eine Offerte an!

Weitere Infos unter www.alruma.ch oder unter 044 441 54 50, ich freue mich auf Ihren Kontakt.

Alruma | Anna Cescato | Florastrasse 21 | 8008 Zürich

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

BACKBAR

Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP
SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH
TELEFON & FAX 044 422 47 17

Praxis für Traditionelle Chinesische Medizin
mit langjähriger, erfolgreicher Erfahrung

TCM Bogomolec
Forchstrasse 21, 8032 Zürich, am Kreuzplatz
(Akupunktur, Tuina Massage, Schröpfen, Moxibustion)

Für mehr Auskunft:
www.bogomolec.ch
078 662 53 40

lernlade – zürich

Der **persönliche Förder- und Nachhilfeunterricht**

Einzelstunden
Alle Stufen

- **Probezeitbegleitung**
- **Prüfungsvorbereitung**
- **Lerncoaching**

Edwin Nyffeler-Gisler
Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30
www.lernlade-zueri.ch | info@lernlade-zueri.ch

Brockenhalle **TIGEL** Schreinerei



Tische
und Möbel
auf Mass

«Wir bauen ihr Wunschmöbel auf Mass oder frischen ihr Lieblingsstück auf»

Hornbachstr. 62, 8008 Zürich, 044 422 51 92, www.tigel.ch

BACHSERMÄRT

schafft Beziehung zum Lebensmittel

www.bachsermaert.ch

BachserMärt
Paradiesli
Seefeldstrasse 29
8008 Zürich

Öffnungszeiten:
Mo - Fr 9 - 20 Uhr
Sa 9 - 16 Uhr

Tel 044 261 70 21

Sommerkonzert- Matinée

Ceól

Irish Folk

Sonntag, 22. Juni, 11:00

Eintritt frei / Kollekte

Neben traditionellen Liedern umfasst das Repertoire von «Ceól» auch Eigenkompositionen, originelle Interpretationen und spannende Cross-Over-Experimente, wobei die kraftvolle und bewegliche Stimme von Brendan Wade dem Ganzen seinen einzigartig erdigen und authentischen Charakter verleiht.

www.ceol.ch

Der Quartierverein freut sich mit Ihnen auf das traditionelle Sommerkonzert auf dem Quartierhof Wynegg.

Quartierhof Wynegg, Weineggstr. 44a, 8008 Zürich

Gemeinschaftszentrum Riesbach, Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich
Tel: 044 387 74 50 / gz-riesbach@gz-zh.ch / www.gz-zh.ch

musig nacht



Foto Hans Oberholzer

Azúcar

Mittwoch, 2. Juli, Essen 19:00, Konzert 20:00

Eintritt frei / Kollekte / bei trockenem Wetter OPENAIR

Azúcar spielen mit rein akustischen Instrumenten, authentisch besetzt, traditionellen, neu arrangierten Son, Salsa und Chacha. Konzert und Tanzgenuss garantiert!

www.musica-cubana.ch



Rasperry Jamwood

Mittwoch, 3. September, Essen 19:00, Konzert 20:00

Eintritt frei / Kollekte / bei trockenem Wetter OPENAIR

Ein Novum für den MusigZnacht. Unzählige Gigs im In- und Ausland, u.a. am Schweizer Finale des Emergenza Wettbewerbs im Bierhübeli, sowie in der Zürcher Club-Landschaft: Plaza, Abart, Werk21 und Helsinki, führen Rasperry Jamwood nun auch zu uns ins Seefeld an den MusigZnacht. Die Musik der Band ist geprägt von zarter Poesie, verknüpft mit hartem Rock'n'Roll. Sie spielen ausdrucksreiche, teilweise dunkle, aber immer leidenschaftliche Songs.

<http://rasperryjamwood.com/>

INSERAT

GARTEN UND HOLZ

naturnaher Gartenbau

www.gartenundholz.ch

Bleulerstrasse 11

8008 Zürich

Telefon 044 382 22 84

BIOTERRA-Fachbetrieb Naturgarten

Naturnahe Pflege
und Gestaltung
von Gärten
ist unsere Kompetenz.

INSERATE



Claudia Spalinger
 claudia.spalinger@intercity.ch
 Direkt 044 388 58 80

INTERCITY | REAL
 ESTATE
 SERVICES

Leidenschaft für Liegenschaften.

Ihre Drehscheibe für Anlageimmobilien im Seefeld, der Stadt Zürich und im ganzen Kanton.

Intercity Immobiliendienstleistungen, Intercityhaus, Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, www.intercity.ch

Die **Intercity Group** ist ein unabhängiges Immobiliendienstleistungsunternehmen mit Gruppengesellschaften in Zürich, Luzern, Bern, Basel, St. Gallen, Olten und Zug. **Hugo Steiner AG** in St. Gallen. **Wüst und Wüst** für exklusives Wohneigentum in Zürich, Luzern und Zug (exclusive affiliate of Christie's International Real Estate). **SPG Intercity** für kommerzielle Liegenschaften in Zürich, Basel, Genf und Lausanne (alliance partner of Cushman & Wakefield). **Inova Intercity** für Bautreuhand in Zürich, Uster und Basel. **alaCasa.ch** für Wohneigentum

NORDAMERIKA NATIVE MUSEUM INDIANER & INUIT KULTUREN



JÄGER MIT SPEER
(Inuit, 1950)

NONAM

 **Stadt Zürich**

NONAM
 Seefeldstr. 317
 8008 Zürich
www.nonam.ch

ÖFFNUNGSZEITEN
 Di bis Fr 13–17 Uhr
 Sa und So 10–17 Uhr
 Mo geschlossen

Gents Tonic Water aus Gentiana Lutea

Bitter schön: «Gents Swiss Roots Tonic Water», konzipiert und vertrieben vom Zürcher Startup Gents GmbH, enthält Schweizer Rübenzucker statt Maisglukose-Sirup, aus sizilianischen Zitronen gewonnenes Zitronenaroma, das für Tonic klassische Chinin aus der Chinarinde und Extrakt aus Gelbem Enzian (der namensgebenden *Gentiana Lutea*). Gewonnen wird der Extrakt aus den Wurzeln von Enzian, der im Schweizer Jura gedeiht. Dank diesem Extrakt und einer harmonischen Mischung der weiteren Zutaten schmeckt «Gents» vollmundig und ausbalanciert. Longdrinks mit «Gents» entfalten ein verfeinertes Aromenspektrum. «'Gents' soll das Tonic der Gourmets und Kenner sein», sagt Hans Georg Hildebrandt, Gründer der Gents GmbH, welche an der Lindenstrasse beheimatet ist. Hergestellt wird der Grundstoff von «Gents» bei einer traditionsreichen Firma am Zürichsee, die über ein eigenes Zitronenaroma verfügt und es in einem einwöchigen Vorgang mit Enzianwurzel-Extrakt zur einmaligen «Gents»-Mixtur kombiniert. Zumindest von der Idee her betrachtet Hans Georg Hildebrandt sein kleines Unternehmen als Nachfolger der «Agis», welche früher am Wehrenbach zuhause war. «Gents» ist im Seefeld bei Jakob Kummer und bei Donat Gut an der Dufourstrasse zu finden, es wird im «Totò» ausgeschenkt und war auch am Seefeld-Schulhausfest an der Bar erhältlich.

Die neue Ausstellung im Mühlerama widmet sich dem Thema der Stadtgärten und dem Stadtgemüse und bietet erfahrenen Gärtnerinnen und Gärtnern, aber auch allen Menschen ohne grünen Daumen einen abwechslungsreichen Hörspaziergang mit Audioguide. Für Kinder ab fünf Jahren gibt es einen Parcours mit Rätselaufgaben. In den letzten Jahren schossen weltweit unzählige Urban Gardening-Projekte aus dem Boden, Schrebergärten liegen voll im Trend, und wer keinen eigenen Fleck Erde zur Verfügung hat, pflanzt sein Gemüse auf dem Balkon. Was steckt hinter dieser Gärtnerlust? Welches Gemüse wächst in den Stadtgärten? Und wie steht es eigentlich um unser Saatgut?

Urbanes Gärtnern ist überall

Seit einigen Jahren liest und hört sich der trendig anmutende Begriff «Urban Gardening» überall und erweckt den Eindruck, dass Gärtnern im urbanen Raum etwas völlig Neues darstellt. Dabei betreiben Stadtmenschen in Schreber- oder anderen Gärten seit vielen Jahrzehnten Gemüseanbau, ursprünglich durchaus mit dem Ziel, sich günstig mit Essen zu versorgen. Als Einstimmung werden in der Ausstellung einige kreative Stadtgärten aus der ganzen Welt vorgestellt, die zeigen, dass das Begrünen und Bepflanzen der Städte ein wachsendes und eben auch weltweites Bedürfnis ist.

Fast hundert verschiedene Gemüsesorten und Kräuter im Hof-Garten

Im Hof-Garten der Mühle Tiefenbrunnen, der extra für die Ausstellung bepflanzt wurde sind leuchtend grüne Hochbeete mit fast 100 teils seltenen Gemüsepflanzen, Kräutern und Blumen bestückt.

Ohne Saatgut kein Gemüse

Das Saatgut ist der Ursprung unserer pflanzlichen Nahrung, und dank 12 000 Jahren Züchtung sind weltweit schätzungsweise zwei Millionen Nutzpflanzensorten entstanden.

Dieses von unseren Vorfahren geschaffene kulturelle Erbe schwindet allerdings zunehmend. François Meienberg von der Erklärung von Bern ist Experte für die Entwicklung auf dem Saatgutmarkt und erklärt auf dem Audioguide in prägnanten Worten, wie heute riesige Konzerne diesen Markt komplett dominieren und warum dadurch die Sortenvielfalt und unsere Ernährungssicherheit in Gefahr sind.

Rätselparcours

Wer die Ausstellung mit Kindern besucht, kann einen speziellen Parcours absolvieren. Was ist ein Kompost? Wer trippelt nachts durch den Garten? Finde ich die abgebildeten Gemüsepflanzen im Hofgarten? An elf Stationen gilt es je eine Rätselfrage zu lösen, gleichzeitig erfahren und entdecken die Kids viel Interessantes rund um Gemüse und Garten.

Im Rahmen der Ausstellung erscheint ein kleiner Gemüse-Ratgeber mit einem Überblick über sämtliche Gemüsesorten im Hof-Garten und Tipps rund um das Pflanzen und Verarbeiten von Gemüse. PD/GA

«Stadtgemüse. Eine Ausstellung für Menschen mit und ohne grünen Daumen» im Mühlerama, Museum in der Mühle Tiefenbrunnen, Seefeldstr. 231, 8008 Zürich

Stadtgemüse Ausstellung im Mühlerama

Wählen Sie am 6. Juli die **bürgerliche Kandidatin:**

Mirella Forster Vogel

zur Schulpräsidentin Zürichberg



Ihre Stimme zählt!



«Weil ihre Erfahrungen als Lehrperson, als Elternrätin und als Geschäftsleitungsmitglied der Schulpflege nicht zu überbieten sind.»
Karin Weyermann, Gemeinderätin CVP

Überparteilich unterstützt von:





www.mirella-forster.ch

6. Juli 2014 Dr. Balz Bürgisser ins Schulpräsidium Zürichberg

«Ich danke meinen Wählerinnen und Wählern für das entgegengebrachte Vertrauen und hoffe, dass ich auch im 2. Wahlgang auf Ihre Stimme zählen kann.»

Unterstützt von
AL, CSP, EVP und glp
www.balz-buergisser.ch



**Erfahren
Kompetent
Verlässlich**





Lüftet das Bankgeheimnis!

MAX BAUER

Hier, liebe Leserinnen und Leser, möchte ich einen Beitrag an die schweizerdeutsche Sprache leisten. Seit drei Jahren bin ich Mitglied von «Achtung Liebe», einem Studentenverein der modernen Aufklärungsunterricht für Jugendliche anbietet. Im Rahmen meines Engagements ist mir aufgefallen, dass es bezüglich Masturbationsverhalten frappante Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt.

Während die Knaben offen, meist sogar prahlerisch, zu ihrer Selbstbefriedigung stehen, fällt es den meisten Mädchen schwer. Auch in der Gesellschaft bemerke ich, als kühner Beobachter, dass der männlichen Masturbation viel mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die Selbstbefriedigung des Mannes ist salonfähig geworden, während die weibliche hinterher hinkt.

Dies widerspiegelt sich auch deutlich in der Sprache. Im Gegensatz zu den Männern, gibt es für Frauen umgangssprachlich sehr spärlich Ausdrücke, um eben jenen Akt zu beschreiben und die wenigen, die es gibt, sind nicht deskriptiv und unkreativ.

Nun fühle ich mich in meiner Tätigkeit als Sexualpädagoge und Hobby-Etymologe dazu berufen, hier einige neu kreierte Ausdrücke zu präsentieren:

«S'Glückslos rubble, d'Wunderlampe poliere, s'Büsi chützle, am Ventil schrübele, es Erdbebe im Marianegrabe ha, d'Costa Concordia versenke, de Pfirsich entsafte, d'Platte scratche, d'Bluemegüsse, es Klitarresolo mache, de Muulwurf streichle, s'Honig Brötli schmiere, de Pfeffer mahle, de Gletscher schmelze, s'Bankgeheimnis lüfte, de Moscht prässe, s'Duell mitem Ritter Klit, s'Bächli stau, s'Foyer butze, s'Schnäggli usem Hüsli locke, de Zopf buttere».

Falls euch, liebe Leser, noch weitere Ideen in den Sinn kommen, würde ich mich freuen, wenn ihr die Vorschläge an maxbauer91@hotmail.com schicken würdet, so dass ich sie in der nächsten Ausgabe publizieren kann.

Max Bauer studiert Medizin und wohnt im Quartier. Er schreibt im Kontakt zu Themen, die ihn als jungen Menschen beschäftigen.

Generationenspielplatz Seefeld



IRENE VERDEGAAL

Diesen Frühling verreisten wir mit einer anderen Familie aus dem Quartier; zu neunt – fünf Kinder und vier Erwachsene – bestiegen wir den Nachtzug Richtung Norden und freuten uns auf kinderfreundliche Ferien, was auch gelang. Die Tochter der anderen Familie ist die beste Freundin unserer Ältesten; seit die beiden als Zweijährige in der Krippe zusammen spielten, blieb der Kontakt erhalten, und so auch unter den Eltern. Sei es beim zu späten Abholen aus der Krippe, oder auf den Kinderspielplätzen wie dem Affenkäfig am See (übrigens lautet der zynische Namen dieses an sich sensationellen Spielplatzes neben dem Chinagarten Guantanamo; kein Entrinnen für die Eltern und Kinder.) – Immer wieder begegnete man einander. Sogar heute, nachdem die Kinder seit einem Jahr unterschiedlichen Kindergärten zugeteilt sind, treffen wir uns regelmässig. Solche alltäglichen Begegnungen im Quartier verbinden stärker als gedacht. Wir wagten sogar gemeinsame Familienferien! Ich hätte mir vor Jahren kaum vorstellen können, mit der Familie der Freundin unserer Tochter weg zu fahren (denn ich dachte immer, dass ich nur mit meinen Freundinnen und deren Kinder in die Ferien reisen wolle). Die Moral der Geschichte: die Kraft der Kinderfreundschaften für die Familien ist nicht zu unterschätzen, und es ist schön für alle, wenn man diese Kraft auch für die Erwachsenen nutzt und verstärkt. Und hoffentlich bieten solche Kinderfreundschaften für uns Erwachsene neues Potenzial; vielleicht sitzen wir mit den anderen Eltern in einigen Jahren gesellig auch ohne Kinder im Quartier beisammen, wenn diese ihre eigenen Pläne in anderen Dimensionen haben und die Welt erkunden wollen; und nicht mehr im Seefeld und auf den Spielplätze tollern.

Irene Verdegaaal lebt im Quartier und zieht hier ihre zwei Töchter von sechs und vier Jahren gross. Sie schreibt aus ihrem Familienalltag im Riesbach.

OpenAir Kino am See

Von Donnerstag, 17. Juli bis Sonntag
17. August 2014 findet das OPEN AIR KINO
am Zürichhorn statt.

Auch in diesem Jahr wurden umfangreiche
Massnahmen getroffen, um einen störungsfreien
Ablauf zu gewährleisten und die Emissionen so
gering wie möglich zu halten.

Wenn Sie Fragen über den Ablauf und Betrieb
der Veranstaltung haben, wenden Sie sich bitte
an Peter Hürlimann, Tel. 078 676 99 01.

Wir danken den AnwohnerInnen
für ihr Verständnis.

Ticketbestellungen und Programminformationen
unter www.orange cinema.ch

«Singalong im GZ» - weil Singen gut tut

Offenes Singen am Donnerstagabend. Keine Vorkenntnisse notwendig.
Kein Notenlesen, kein Konzertdruck.

Nur Singen. Ins Klingen kommen. Ein Schwingen spüren.

Die Stunde beginnt mit einigen Atem- und Körperübungen. Dann singen
wir zu einem Thema (z.B. Jahreszeit, Liebe, Farben, Vollmond u.v.m.):
In Englisch, Deutsch, Schweizerdeutsch, Französisch und Italienisch.
Folk- und Popsongs, Volkslieder, Chansons, Musical- und Filmmelodien.

Zielpublikum Frauen und Männer, die gut hinhören
und mutig mitmachen

Daten jeweils donnerstags 20-21 h, 16./30. Januar,
13. Februar, 6./20. März, 3./17. April,
8./22. Mai, 5./19. Juni, 3. Juli, 28. August,
18. September, 2./6./30. Oktober,
20. November, 4./18. Dezember 2014

Ort/Kosten Gemeinschaftszentrum Riesbach, ab Fr. 5.-



rundum
stimmig

Auskunft: Karin Brack, Tel. 079 737 99 07
info@rundumstimmig.ch

Rad-Los! Florastr. 38
Verkauf + Service + Bau 8008 Zürich



sitzen, laufen, rollen...
Die ersten zwei Räder
um die Welt zu erobern.



radlos.ch



Jakob Kummer
Weinhandlung

unser Sortiment im Netz:

www.kummerwein.ch

oder im Quartierladen:

Wildbachstr. 10, 8008 Zürich

E-mail: jk@kummerwein.ch

Telefon: 044 383 75 55

Fax: 044 381 27 22

Der gute Geist von der Wynegg

SUNANDA MATHIS

Vor 18 Monaten kam Reto Hunziker als neuer Mitarbeiter auf den Quartierhof Wynegg. Am Anfang wurde der 26-Jährige in der Ponygruppe, bei den Wollschwein-Züchtern und in den anderen Arbeitsgruppen auf der Wynegg vor allem als «Hampis Gehilfe» wahrgenommen – als stiller Knecht. Doch mittlerweile ist Reto von der Wynegg nicht mehr wegzudenken. Wer immer eine Frage hat, oder Hilfe braucht – beim Anstellen der Gasöfen in der Remise zum Beispiel – Reto ist da, und dabei sehr engagiert. Er hilft bei allem mit, was auf dem Hof erledigt werden muss: Ponys, Hühner und Wollschweine füttern, die Tiere auf die Weide lassen, Rasen mähen, Heuen, Biokompost betreuen.

Auch in der Most- und Schnapsgruppe arbeitet Reto mit. Die Arbeit auf der Wynegg gefällt ihm sehr. «Das Heuen zum Beispiel finde ich toll. Da kann man im wörtlichen Sinne des Wortes das Gras bewegen», sagt er. Die Tiere zu füttern, gefällt ihm auch. Durch seine Mutter, die Mitglied im Trägerverein Quartierhof Wynegg ist, lernte Reto den Hof kennen. Er kann sich sehr für die Bäume und Pflanzen auf dem Hof begeistern: Vor seinem Job auf der Wynegg hat er sechs Semester Biologie an der ETH studiert. Doch die praktische Arbeit gefällt ihm besser. «Es ist schön zu sehen, dass die Leute Freude am Hof haben und zu wissen, dass man einen Teil dazu beigetragen hat», sagt er. Er stutzt gerade die Ranken, die vom Hühnergehege auf die Kirschbäume hinüberzuwuchern drohen. Diese Freude ist ihm Motivation genug, jeden Tag bei jeder Witterung auf die

Wynegg zu kommen und zu arbeiten. Doch eigentlich will Reto gar nicht so viel über sich selbst reden. Er kommentiert lieber den Zustand der Bäume oder erklärt die Wichtigkeit der Bienen für die Bestäubung.

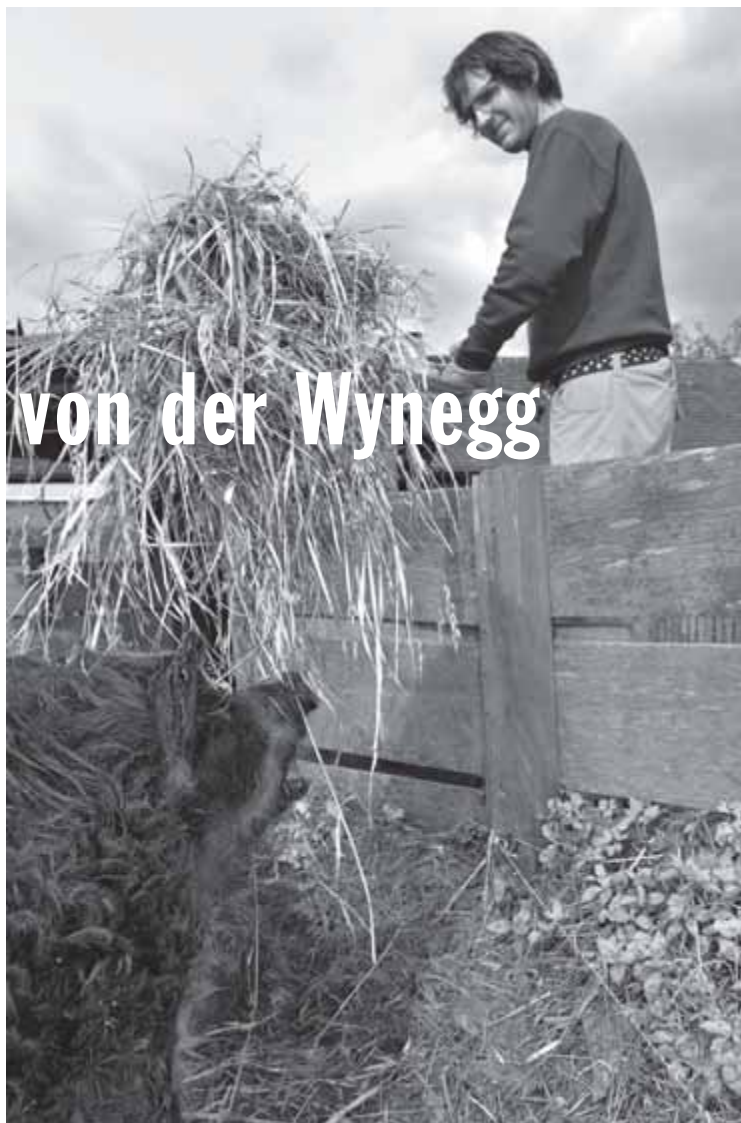
Pragmatiker und Sicherheitsfreak

Reto bezeichnet sich scherzhaft als «der Gehilfe vom Mädchen für Alles» auf der Wynegg. Doch Hanspeter, das «Mädchen für Alles», ist froh um die Verstärkung: «Die Arbeit wird vielmals einfacher. Besonders bei wiederkehrenden Arbeiten bin ich dank Reto flexibler, und kann auch mal am Morgen etwas zu Hause erledigen», sagt er. Reto gefällt die Zusammenarbeit mit Hanspeter ebenfalls, auch wenn sich die beiden nicht immer einig sind. Es kann schon mal räbeln, denn «wenn Hampi etwas nicht passt, dann sagt er das auch», so Reto. Vor allem was Arbeitstechniken

anbelangt, gäbe es immer wieder Diskussionen. «Reto geht Richtung Sicherheitsfreak, ich bin eher der Pragmatiker», sagt Hanspeter. Die Absperrbalken im Ponygehege etwa: Hanspeter würde sie irgendwo hinlegen, doch Reto hat Bedenken, dass die Tiere darüber stolpern könnten.

Eine Bereicherung für alle

Bei gefährlichen Arbeiten sind die Diskussionen über die sicherste Vorgehensweise ein Gewinn, sagt Hanspeter. Retos Ideen und Kommentare sind für ihn generell eine Bereicherung im Alltag auf der Wynegg: «Es entsteht eine ganz neue Sichtweise des Quartierhofes, die für mich unbekannt war». Von der Zusammenarbeit scheint auch Reto zu profitieren: «Er ist in den letzten eineinhalb Jahren von einem eher introvertierten Menschen zu einem interessierten jungen Mann geworden», sagt sein Chef.



Reto Hunziker bezeichnet sich als Gehilfe. Längst aber möchte den jungen Mann auf dem Hof keiner mehr missen. Foto Isabella Sedivy

CH Sachbearbeiterin D/E/F/SP sucht

**20% Stelle (freitags)
im kaufmännischen Bereich**

Versiert im Umgang mit internationaler
Kundschaft, aber auch Aushilfe mit
verschiedenen Aufgaben kommt in Frage.

Ich freue mich auf Ihren Kontakt
079 206 49 61

Für meine Beratungstätigkeit suche ich in der
Zürcher Innenstadt, per Oktober

Büro oder Praxisraum, ca 20m2

Info@mariannegeering.ch oder 044 491 74 39

Wir sind dort, wo
Sie zu Hause sind.

T 058 404 36 36

Spitex Zürich Limmat
Zentrum Seefeld
Riesbachstrasse 59

Spitex Zürich

www.spitex-zuerich.ch



SENIORimPULS

Ruhestand für Anfänger

Monatlicher Stammtisch zu diesem Thema
jeweils am 1. Dienstag im Monat
14:30 bis 16:00

GZ Riesbach, Seefeldstrasse 93
Unkostenbeitrag Fr. 5.00

www.seniorimpuls.ch

UELI MEIER DER FAHRLEHRER

076 420 50 50

SEEFELDSTRASSE 199 8008 ZÜRICH

www.ueliderfahrlehrer.ch

Wo Denken sichtbar wird

Schachclub Riesbach



Jeden Dienstag im GZ Riesbach
Jugendliche: 18:00
Erwachsene: 20:00
www.schachriesbach.ch



KÜCHEN
SCHREINERARBEITEN
REPARATURSERVICE



Florastrasse 20
8008 Zürich
Telefon 044 497 70 70
Fax 044 497 70 77

info@wieland-ag.ch
www.wieland-ag.ch

Iher Gesundheit zuliebe

Energetische Akupunkt-Massage nach Penzel

Dipl. Pflegefachfrau Ruth Meier
Humanistische Gemeinschaftspraxis
Dufourstrasse 165, 8008 Zürich
ruthmfrei@bluewin.ch 078 620 50 88
Kassen anerkannt



Riesbachfest

15.-17. August 2014



shakin'piranhas
shakin'piranhas



cyrano
cyrano



the black barons
the black barons



orientbeatz
orientbeatz



sibeats
sibeats



capoeira
capoeira



the pixels
the pixels



café au lait
café au lait





Urban Gardening